

pädagogische Konzeption  
der  
Kindertagesstätte  
Stand 08/2024



Chlodwigstrasse 32  
53909 Zülpich  
[www.kita-familienbande.de](http://www.kita-familienbande.de)

## 1 Inhaltsverzeichnis

<b><u>EINLEITUNG</u></b> .....	<b>5</b>
<b><u>2 RAHMENBEDINGUNGEN</u></b> .....	<b>5</b>
2.1 ANGABEN ZUM TRÄGER .....	5
2.2 ANGABEN ZUR EINRICHTUNG .....	5
2.3 GRUPPENSTRUKTUR .....	5
2.4 UNSER BILD VOM KIND .....	6
2.5 PÄDAGOGISCHE ZIELSETZUNG .....	6
2.6 PÄDAGOGISCHER ANSATZ .....	7
<b><u>3 KINDESWOHL</u></b> .....	<b>8</b>
3.1 RAUMNUTZUNGSKONZEPT .....	8
3.2 NUTZUNGSKONZEPT AUBENGELÄNDE .....	9
3.3 PERSONAL .....	10
<b><u>4 GRUNDSÄTZE DER BILDUNG UND FÖRDERUNG</u></b> .....	<b>11</b>
4.1 BILDUNGSBEREICHE .....	11
4.1.1 BEWEGUNG .....	11
4.1.2 ERNÄHRUNG .....	12
4.1.3 KÖRPER UND GESUNDHEIT .....	13
4.1.4 SPRACHE .....	17
4.1.5 SOZIALE, KULTURELLE BILDUNG .....	18
4.1.6 MUSISCH/ÄSTHETISCHE BILDUNG .....	19
4.1.7 RELIGION/ETHIK .....	20
4.1.8 NATURWISSENSCHAFTLICHE/TECHNISCHE BILDUNG .....	20
4.1.9 MATHEMATISCHE BILDUNG .....	21
4.1.10 ÖKOLOGISCHE BILDUNG .....	21
4.1.11 MEDIEN .....	23
<b><u>5 INKLUSION</u></b> .....	<b>24</b>
5.1 BESCHREIBUNG DER MATERIELLEN BEDINGUNGEN .....	25
5.2 BESCHREIBUNG UNSERER ARBEIT IM RAHMEN DER HEILPÄDAGOGISCHEN LEISTUNGEN	25
5.2.1 ANTRAGSTELLUNG HEILPÄDAGOGISCHER LEISTUNGEN .....	25
5.2.2 BESCHREIBUNG DER RÄUMLICHEN RAHMENBEDINGUNGEN .....	26
5.2.3 BESCHREIBUNG DER PERSONELLEN BEDINGUNGEN .....	26
5.2.4 BESCHREIBUNG DES TAGESABLAUFS .....	27

5.2.5	PÄDAGOGISCHE ARBEIT UND TEILHABEZIELERMITTLUNG.....	27
5.2.6	ZUSAMMENARBEIT MIT DEM TRÄGER.....	27
5.2.7	ZUSAMMENARBEIT MIT DEN ERZIEHUNGSBERECHTIGTEN.....	27
5.2.8	NETZWERKPARTNER INKLUSION.....	28
5.2.9	BERÜCKSICHTIGUNG DER BESONDERHEITEN IN DEN ÜBERGÄNGEN .....	28
<b>6</b>	<b><u>UNSERE U3-ARBEIT .....</u></b>	<b>29</b>
6.1	ENTWICKLUNGSTHEMA „SCHLAGEN, BEIßEN, SCHUBSEN“ .....	29
<b>6.2.</b>	<b><u>EINGEWÖHNUNGSZEIT .....</u></b>	<b>31</b>
<b>7</b>	<b><u>DAS LETZTE KINDERGARTENJAHR.....</u></b>	<b>31</b>
<b>8</b>	<b><u>AUSKUNFT ÜBER MAßNAHMEN ZUR ORDNUNGSGEMÄßEN AKTEN- /BUCHFÜHRUNG .....</u></b>	<b>33</b>
8.1	AKTENFÜHRUNG.....	33
8.1.1	ENTWICKLUNGS-/BILDUNGS-DOKUMENTATION.....	34
8.2	BUCHFÜHRUNG .....	34
<b>9</b>	<b><u>ZUSAMMENARBEIT MIT DEN ELTERN .....</u></b>	<b>35</b>
9.1	ERZIEHUNGSPARTNERSCHAFT.....	35
9.2	FORMEN DER ZUSAMMENARBEIT .....	35
9.3	ELTERNCAFE.....	37
9.4	ELTERNBERATUNG.....	37
<b>10</b>	<b><u>PARTIZIPATION .....</u></b>	<b>37</b>
10.1	UMSETZUNG IM ALLTAG .....	37
10.2	HALTUNG DES TEAMS .....	38
10.3	GRENZEN DER PARTIZIPATION .....	39
10.4	PARTIZIPATION - NICHT NUR FÜR DIE KINDER .....	39
<b>11</b>	<b><u>BESCHWERDEWEG .....</u></b>	<b>39</b>
11.1	BESCHWERDEWEG - KINDER.....	40
11.2	BESCHWERDEMANAGEMENT - ELTERN.....	40
11.3	ANSPRECHPARTNER FÜR DIE VERSCHIEDENEN THEMENBEREICHE.....	41
11.4	BESCHWERDEMANAGEMENT - TEAM .....	41

<b>12</b>	<b>QUALITÄTSSICHERUNG .....</b>	<b>41</b>
12.1	TEAM .....	41
12.2	MAßNAHMEN ZUR QUALITÄTSSICHERUNG/ UND -ENTWICKLUNG IM TEAM .....	42
12.3	EVALUIERUNG .....	43

## Einleitung

In den beiden Kindertagesstätten der „FamilienBande“ e.V. ist der Name Programm. FAMILIE wird bei uns ganz großgeschrieben, denn diese ist die natürliche und wichtigste Basis eines jeden Kindes. Nur wenn ein Kind sich mit all seinen Stärken und Schwächen gesehen, geliebt und gehalten fühlt, kann es sich gesund entwickeln und seinem angeborenen Erkundungsdrang nachgehen.

Kommt das Kind dann in die Kita, muss es sich hier eine zweite Basis aufbauen. Um sicher in der Welt zu stehen, ist es für das Kind nun wichtig, dass seine beiden Standbeine „Familie“ und „Kita“ fest zusammenstehen, also eine BANDE - ein Band geknüpft wird.

Daher möchten wir räumlich, konzeptionell und strukturell so eng wie möglich am Familiensystem sein.

## 2 Rahmenbedingungen

### 2.1 Angaben zum Träger

„FamilienBande“ im strukturellen Sinne bedeutet die Gründung einer Elterninitiative (also ein Verein) als Träger der Einrichtung. Im Rahmen einer Elterninitiative bieten sich den Eltern vielfältige Gelegenheiten, sich für ihr Kind freiwillig in der Kita zu engagieren. Die Eltern sind durch die direkte Beteiligung und das hohe Interesse an einer guten Betreuungsqualität in viele Entscheidungen mit eingebunden. Durch ihr Mitwirken kann sich die ganze Familie mit der Kita identifizieren.

Wie schön ist es doch für das Kindergartenkind zu sehen, dass auch Mama und Papa (natürlich auch die Geschwister und Großeltern) ein Teil der Kita sind und sich hier wohlfühlen.

Die FamilienBande e.V. wurde 2017 gegründet und der derzeitige Vorstand besteht aus Babsi Großer, Jürgen Großer und Marc Schmit. Der Dachverband der FamilienBande e.V. ist der Paritätische Wohlfahrtsverband. Die Satzung ist auf unserer Homepage einzusehen.

### 2.2 Angaben zur Einrichtung

Die Kita FamilienBande öffnete im August 2018 ihre Türen in der Kernstadt Zülpichs. Sie befindet sich in unmittelbarer Nachbarschaft der Kita WeltenBummler innerhalb des Neubaugebietes „Römertärten. Vielen zugezogenen Familien aus diesem Baugebiet haben wir in den letzten Jahren einen Kitaplatz bei uns anbieten können.

Fußläufig erreichbar sind z.B. das Schulzentrum, weitere Kitas, der Wassersportsee, das Geriatriische Zentrum Marienborn, ein Einkaufszentrum, Büchereien, ein Pferdehof und der Stadtkern.

### 2.3 Gruppenstruktur

Sowohl im Kitajahr 2024/2025 als auch in 2025/2026 betreiben wir zwei Ü3 -Gruppen mit 22 bzw. 24 Kindern im Alter von 3 - 6 Jahren (rote und blaue Bande), eine

Mischform mit 16 Ü3-Kindern und 5 Zweijährigen (gelbe Bande), sowie eine U3-Gruppe mit 10 Kindern zwischen 1 - 3 Jahren (grüne Bande).

## 2.4 Unser Bild vom Kind

Die Entwicklung vom Säugling zum Schulkind ist ein Weg voller Eroberungen. Zunächst lernt das kleine Kind seinen Körper kennen und kontrollieren, in dem es langsam vom hilflos daliegenden Baby zum laufenden, tanzenden, springenden Kindergartenkind wird. Das Gluckern und Glucksen des Babys wird zu bewusst eingesetzter Sprache. Schließlich beginnt das Kind, die Dinge in der Welt gedanklich zu verknüpfen, so dass es beispielsweise Marmorbahnen in den nassen Sand bauen kann.

Das Kind eignet sich alles Wissen über die Welt durch eigene sinnliche Erfahrungen im freien, freudvollen Spiel an. Dabei greift es bei Interesse nachahmend auf, was es in seiner Umgebung sieht und hört.

Wir Erwachsenen sind nun aufgefordert, dem Kind Sicherheitsanker und Vorbild zu sein und ihm einen Entwicklungsraum bereitzustellen, der seine individuelle Entfaltung unterstützt. Unser Bild vom Kind lautet daher in Kurzform:

*„Das Kind ist Gestalter seines eigenen Lebensabenteuers!“*

## 2.5 Pädagogische Zielsetzung

Als drei Schwerpunkte in unserer pädagogischen Zielsetzung sind zu nennen: Ernährung, Bewegung/freies Spiel und Ökologie/Nachhaltigkeit.

Ernährung: Der Motor für alle körperlichen, geistigen und damit auch seelischen Entwicklungsprozesse ist eine gesunde Ernährung. Sie wirkt sich nicht nur wesentlich auf Wachstum, Entwicklung und Leistungsfähigkeit aus, sondern beeinflusst auch die spätere Gesundheit im Erwachsenenalter. Daher kann man bei uns nur „Vollpension“ buchen.

*Näheres hierzu siehe Bildungsbereich Ernährung Punkt 4.1.2*

Bewegung und freies Spiel: Die Kinder haben bei uns vielfältige Möglichkeiten, ihren Körper und ihren Verstand im geschützten Raum ausprobieren zu können. Sie dürfen Erfolge feiern, Selbstwirksamkeit erfahren und Fehler machen. Denn am Leben zu lernen ist die beste Grundlage eines positiven Selbstbildes. Motivation, Experimentierfreude, Neugier und Anstrengungsbereitschaft sind z.B. einige der vielen Eigenschaften, die das Kind bei uns „spielend“ und in Bewegung erlernen darf.

*Näheres hierzu siehe Bildungsbereich Bewegung Punkt 4.1.1*

Ökologie und Nachhaltigkeit: Auch ist es uns ein großes Anliegen, mit den Kindern in der Natur zu sein. Diese mit allen Sinnen zu erleben, ermöglicht den Kindern einen hohen emotionalen Bezug zu ihrer Umwelt. Dies setzt Impulse, die für die spätere Ausprägung eines rücksichtsvollen Umgangs mit den begrenzten Ressourcen von großer Bedeutung sind. Derzeit befinden wir uns bereits im vierten Durchlauf des Zertifizierungsprozesses zur Nationalpark-Kita.

*Näheres hierzu siehe Bildungsbereich ökologische Bildung Punkt 4.1.10*

## 2.6 Pädagogischer Ansatz

Als Erwachsener selbst ein offenes System zu sein und sich anderen Menschen, Meinungen, Kulturen und Religionen gegenüber mit wahrhaftigem Interesse zu öffnen, ist das beste Vorbild für Kinder, selbst ein wertschätzendes Bewusstsein für Vielfalt, Andersartigkeit und allem Neuen gegenüber zu entwickeln. Daher arbeiten wir nicht nach einem dogmatischen pädagogischen Ansatz, sondern verknüpfen durch die Vielfalt der Qualifikationen unserer Teammitglieder mehrere Ansätze miteinander (siehe Personal).

Was uns allen sehr am Herzen liegt ist, dass die Kinder stets genug Zeit, Raum und Muße haben, sich dem freien Spiel mit hauptsächlich wertfreien, vielfach einsetzbaren Materialien hingeben zu können.

Das selbstgesteuerte Spiel und die selbstgestellten Herausforderungen, ohne Anweisung und ohne Programm ist es, an dem Kinder wachsen. Sie suchen sich Widerstände und können so Bewährungen bestehen. Das macht sie innerlich stark.

Aus dieser Sichtweise gewinnt das kindliche, freie Spiel an fundamentaler Bedeutung und es wird klarer, dass Spielen hier nicht nur ein einfacher Zeitvertreib ist wie oft bei uns Erwachsenen.

Wert auf freilassendes Spielmaterial legen wir, weil Kinder eine ausgeprägte Vorstellungskraft haben. So wird z.B. aus einem Holzstock in ihrer Phantasie ein Zauberstab, ein Bogen oder ein Reitpferd. Aus einem Holzbaustein wird vielleicht ein Telefon, ein Brot oder ein Bügeleisen, ...

Laut den Erkenntnissen der Hirnforschung führt jede Form der Kreativität, jede Idee dazu, dass das Belohnungszentrum im Gehirn spezielle Botenstoffe ausschüttet, die ein gutes Gefühl auslösen. Zugleich werden die Nervenzellen angeregt, sich stärker zu vernetzen. Kombiniert mit Freude funktioniert Lernen fast von ganz allein. Dieser kindliche Lernvorgang funktioniert am besten, wenn sich das Kind in einer Welt bewegt, in der es wirklich etwas zu entdecken, zu erleben und kreativ zu greifen und damit zu BE-greifen gibt.

Das Hauptproblem bei vielen gekauften Spielen und Spielsachen ist, dass der Hersteller oft genau vorgibt, was man damit machen soll. Je ausgefeilter und realitätsnäher das Spielzeug ist, desto stärker kann die kindliche Phantasie und damit auch das Lernen eingeschränkt werden, genauso wie die Freude, sich mit Leib und Seele ins Spiel zu versenken und sich mit seinem Tun tief zu verbinden. Etwas, was sicher einige von uns Erwachsene noch von den Kindern lernen können.

Spielt das Kind dann Zuhause sehr gerne mit seinem Playmobilbauernhof oder mit seiner heißgeliebten Eisenbahn, ist dies natürlich genauso in Ordnung. Beides sollte nebeneinander stehen bleiben können und sich wunderbar ergänzen.

Neben dem Freispiel werden ständig gezielte, interessenorientierte Angebote durchgeführt.

Diese können sich z.B. ergeben aus:

- den Spielbereichen der Räumlichkeiten (Bauplatz, Puppenwohnung, Maltisch, Turnraum, Werkraum, Malatelier, Außengelände, ...)
- den Anforderungen im Alltag (z.B. Vorbereitung des Essens, defekte Dinge reparieren, Pflege des Gemüsegartens, ....)

- den beobachteten Interessensgebieten der Kinder, die sich aus ihrem Spiel ergeben (z.B. sehen sie draußen einen Frosch und wollen nun mehr über dieses faszinierende Lebewesen erfahren)
- den Interessen der Vorschulkinder, die ihre Projekte im letzten Kitajahr mitgestalten und mitbestimmen
- den Jahreszeiten und der sich immer wieder verändernden Natur
- den Festen im Jahreslauf
- und aus vielen anderen Themen

Wir Erwachsenen verstehen uns hierbei immer als Begleiter und Unterstützer. Das Kind braucht uns als Sicherheitsanker und gutes Vorbild. Es braucht uns nicht als Lehrmeister oder großer Erklärer der Welt. Werden Kinder immer vor vollendete Tatsachen gestellt und bekommen auf jede ihrer Fragen, direkt eine passende Antwort und Lösung präsentiert, können sie keine Selbstwirksamkeit erfahren und werden mühsamer lernen, eigene Lösungen zu finden.

Wenn wir Erwachsenen uns mehr in Zurückhaltung üben, werden wir immer wieder staunend und ehrfürchtig feststellen, wie die Kinder *uns* die Welt erklären, aus ihrer Kindersicht. Und wie stark macht es dann das Kind, wenn es erfahren darf, dass wir ein wahres Interesse für seine Sichtweise haben, dass ihm aufmerksam zugehört wird und wir ihm Wertschätzung entgegenbringen.

Wenn wir mit dieser Haltung dem Kind begegnen, ist dies bereits die Grundhaltung für alle partizipativen und inklusiven Prozesse, denn es macht deutlich, dass wir die Kinder als Experten ihrer eigenen Sache sehen.

### 3 Kindeswohl

#### 3.1 Raumnutzungskonzept

Der größte Teil des Gebäudes unserer Kita FamilienBande ist eingeschossig gebaut. Lediglich das Zentrum des Hauses ist zweigeschossig. Im EG befinden sich drei Gruppenräume, der Personalraum, das Büro, Abstellkammern, ein Personal-WC, ein behindertengerechtes Gäste-WC, der Turnraum und die FamilienBanden-Gemeinschaftsküche, in der zwei Hauswirtschaftskräfte täglich das Mittagessen sowohl für die Kita WeltenBummler als auch für uns kochen. Im OG, das sowohl über Treppen als auch über einen Aufzug erreichbar ist, ist eine weitere Gruppe - die blaue Bande - beheimatet, bei der man über eine große Dachterasse ins Außengelände gelangt.

„Familiennah“ im räumlichen Sinne bedeutet für uns, dass die Kinder sich direkt heimisch und geborgen fühlen, wenn sie in die Kita kommen. Daher steht jede Gruppe wie ein kleines Haus für sich da. Betritt man dieses „Haus“ gelangt man in die Garderobe, von dort in den Sanitärraum, in einen Neben- bzw. Schlafraum, ins Außengelände und in den eigentlichen Gruppenraum, der über einen weiteren Nebenraum verfügt.

Verbunden werden die „Gruppen-Häuser“ und die weiteren Räume im EG durch einen großen Flur, der mit gemütlichen Sitzgelegenheiten und einer Kaffeebar ausgestattet ist. Er dient als Treffpunkt für alle, z.B. für Singkreise (mit Klavierbegleitung) am Vor- und Nachmittag, für verschiedenste Spielangebote und als Raum für Elternbegegnungen.

### Gruppenhäuser

Das überdurchschnittlich große Raumkonzept jedes einzelnen Gruppenhauses ist so angelegt, dass sich alle Bereiche flexibel an das Spiel und die Ideen der Kinder anpassen können und müssen. Denn der kindliche Ideenreichtum ist unausschöpflich, wenn man ihnen den Raum, die Zeit und die Freiheit lässt, wirklich frei ins Spiel zu finden. Es gilt, eine Umgebung zu schaffen, die dem Kind das gesunde Ergreifen seines Körpers und die spielende Eroberung der Welt ermöglicht. So werden mit den Baubereichen, den großen Spieleteppichen, den Mal-/Basteltischen und den vielfältigen, alle Sinne anregenden Spielmaterialien, wie z.B. Holzbausteine, Tücher, Holzschalen, Filzbälle, Sandsäckchen, Kastanien, Stöcke, Wolle, ... Impulse gesetzt, die jeden Tag von den Kindern neu ergriffen werden können.

Rückzugsmöglichkeiten bieten zum einen die Nebenräume, bei denen die Türen nach Absprache auch geschlossen werden dürfen (Regeln hierzu siehe sexualpädagogisches Konzept) zum anderen die Kuschel- bzw. Lesehöhlen und die Rollenspielhäuser. In der U3-Gruppe der grünen Bande ist einer der Nebenräume ein reiner Schlafraum, wohingegen der „Schlafraum“ im Gruppenraum der Mischform auch zum Spielen genutzt werden kann.

Die Sanitärräume sind ausgestattet mit einer kleineren und einer größeren Kindertoilette, einem Wickelbereich mit Dusche für hygienische Zwecke, einer weiteren Dusche sowie einer Wasch- und Spiellandschaft für freudvolles Erleben des Elementes Wasser.

Für Besprechungen aller Art nutzen wir außerdem den Vereins-Gemeinschaftsraum „BummelBande“ bei der Kita WeltenBummler mit. Hier finden z.B. QM-Treffen, Elternberatungen, Eltercafés, Therapien, ..... statt.

### **3.2 Nutzungskonzept Außengelände**

Der Außenbereich der Kita ist aus jedem Gruppenhaus heraus direkt erreichbar. Er ist naturnah mit vielfältigen Laubbäumen, Sträuchern, Hecken, Stauden und Beerenpflanzen im Jahr 2018 angelegt worden. In Zukunft sollen die Bäume und Sträucher für ausreichenden Schatten sorgen. Bis diese groß genug sind, schützen uns Sonnensegel und viele große Sonnenschirme vor der Sonneneinstrahlung.

Jede Gruppe hat ihr eigenes Hochbeet, in dem Gemüse, Erdbeeren und Kräuter angebaut werden. Die gelbe Bande hat zusätzlich noch ein großes Gemüsebeet.

Im Ü3-Bereich laden Hügel zum Runterkullern ein, Gebüsche bieten Rückzugsmöglichkeiten und Verstecke, Baumstämme und Bretter werden zu Balancierbalken, auf Schaukeln kann man sich entspannen, während man den Äpfeln an den Bäumen beim Wachsen zuschaut. Es gibt einen großen zentralen Sandkasten mit einem Kaskadenbrunnen. Desweiteren verfügt jede Gruppe über ihren eigenen kleineren Sandkasten - denn „familiennah“ im Außengelände bedeutet für uns, dass die jüngeren oder ängstlicheren Kinder noch ganz nah an ihrem Gruppenhaus bleiben und spielen können, während die älteren, mutigeren Ü3-Kinder, die die Welt schon etwas mehr entdecken wollen, sich auf dem ganzen Gelände frei bewegen dürfen. Wasser zum Plantschen im Sommer und zum

Kochen einer richtig schönen Matschsuppe am Matschloch oder an der Sandküche darf natürlich auch nicht fehlen. Weidentunnel und eine bekletterbare Wurzel sind natürliche Bewegungsräume, die gepflasterten Terrassen können mit Strassenkreide bemalt und der asphaltierte Weg zum Haupteingang mit Fahrzeugen befahren werden. Die Außentische und -bänke werden gerne als Bewegungsbaustelle verbaut, an ihnen wird aber auch gemalt, gebastelt und gesnackt. An besonderen Tagen wird an der Feuerstelle, die von großen Felsblöcken umringt wird, die Feuerschale entzündet und Stockbrot gebacken. Je nach Bedarf und Witterung ergänzen die Hengstenbergmaterialien das Bewegungsangebot für die Ü3-Kinder.

Für die Ü3-Kinder gibt es etwas abseits dieses ganzen Trubels einen geschützten und abgetrennten Gartenbereich direkt am grüne-Banden-Haus. Hier finden die Kinder einen Sandkasten, flexible Podeste, Tunnel, Brücken und Balancierbalken aus Holz und einen Hügel. Auch hier gibt es einen Wasseranschluss zum Plantschen und Matschen und der gepflasterte Weg wird von den Kindern gerne mit kleinen Fahrzeugen befahren. Außerdem wachsen v.a. in diesem Bereich viele Beeren zum Naschen und mehrere Obstbäume.

Über das ganze Gelände verteilt stehen 3 Holzhäuser. Zwei davon dienen als reine Abstellfläche für Gartengeräte, Fahrzeuge, ..... das dritte Holzhaus ist unsere Werkstatt. Hier werkeln unsere Hausmeister aber auch die ErzieherInnen mit den Kindern mit Holz oder auch anderen Werkstoffen. Auch können unseren älteren Kinder dreimal wöchentlich mit einer im Verein angestellten Künstlerin auf künstlerisch-ästhetische Entdeckungsreise mit Aquarellfarben, Ton, Wachsknete,... gehen.

### 3.3 Personal

Das Team ist das Herzstück eines jeden Kindergartens. Es zeichnet sich durch seine Freude am Leben und an der Arbeit mit Kindern aus. Die Fähigkeit zur ständigen, authentischen Reflexion, die innere Flexibilität und gute Kenntnisse in den verschiedenen Bildungsbereichen, sind Voraussetzungen für jedes unserer Teammitglieder.

In jeder Gruppe arbeiten 3 bzw. 4 pädagogische Fachkräfte und in allen Gruppen mit Ü3-Kindern arbeitet zusätzlich je eine Inklusionsassistenz. Ab dem Kitajahr 24/25 bilden wir einen praxisintegrierten Kinderpfleger aus und eine weitere Mitarbeitende absolviert ihr Berufspraktikum in unserer Einrichtung. Die rote Bande wird im hauswirtschaftlichen Alltag von einer Alltagshelferin unterstützt. Unsere Teams bestehen aus ErzieherInnen mit Zusatzqualifikationen im Bereich der:

- Waldpädagogik
- Pikler-Pädagogik
- Traumapädagogik
- Psychomotorik
- Waldorfpädagogik
- tiergestützten Pädagogik
- Kinderschutzfachkraft (Leitung)
- Elternbegleitung/-beratung

In der Administration wird der ehrenamtliche Vorstand von einer Verwaltungsfachangestellten und einer Geschäftsführerin unterstützt.

In unserer Küche schwingen zwei Hauswirtschaftskräfte den Kochlöffel und unsere beiden Hausmeister sehen im und um das Gebäude nach dem Rechten.

Seit Frühjahr 2024 gehören außerdem noch drei Reinigungskräfte zu unserem Team, die jeden Tag für lupenreine Sauberkeit sorgen.

In jedem Kitajahr haben zahlreiche SchülerInnen aus den umliegenden allgemeinbildenden sowie der beiden Fachschulen für Sozialpädagogik die Möglichkeit, bei uns ein Praktikum zu machen.

## 4 Grundsätze der Bildung und Förderung

Gesetzlich ist im SGB VIII (Bundesgesetz) und im Kibiz (Landesgesetz) geregelt, dass jede Tagespflegestelle/Kita einen Bildungsauftrag hat, den sie befolgen muss. Im Jahr 2016 wurden die „Bildungsgrundsätze für Kinder von 0 - 10 Jahren“ vom Land NRW veröffentlicht. Daran und an der UN-Kinderrechtskonvention orientierend, möchten wir in unserer Tagesstruktur so nah wie möglich am Familienalltag sein und dabei unserem Bildungsauftrag nachkommen.

*Anmerkung für den Lesenden: Jeder Bildungsbereich wird eingeleitet mit einem theoretischen Teil in rot geschrieben, der die Grundlage für das Handeln in der Praxis (in schwarz geschrieben) bildet.*

### 4.1 Bildungsbereiche

#### 4.1.1 Bewegung

In den ersten Lebensstunden zeigen Säuglinge schon ein aktives Interesse an ihrer Umwelt. Mit all ihren Sinnen nehmen sie ihre Umgebung auf. Ihre Welt besteht aus Gerüchen, Stimmen und Geräuschen, Berührungen und Gesichtern. Sie schwimmen regelrecht in der Peripherie, im Außen.

Die innere Aktivität, die der Säugling in seinem Interesse für seine Umwelt zeigt, lässt es auch seinen eigenen Körper entdecken. So lernt er seinen Kopf zu halten, entdeckt seine Hände und dann seine Füße, die Entwicklung vollzieht sich also von oben nach unten. Wurden die Gliedmaßen auf spielerische Art und Weise entdeckt und deren Funktionen eingeübt, werden sie zu Gebrauchsgegenständen, mit denen das Kind seine Umgebung erkundet.

Der dominante körperliche Entwicklungsprozess im 1. Lebensjahr ist nun, aufrecht zu stehen und zu gehen. Denn auf den Anderen zuzugehen, ihm von Angesicht zu Angesicht gegenüberzustehen und so in Beziehung zu gehen ist innerer Ansporn des Kindes.

Betrachtet man den Entwicklungsschritt des Laufenlernens, wird deutlich, dass dieser nur aufgrund der basalen Sinne überhaupt vom Kind zu leisten ist.

Denn das Kind braucht das Wissen um den körperlichen Unterschied zwischen Du und Ich, welches der Tastsinn wahrnimmt.

Der Körper muss in all seinen Vitalfunktionen stimmig sein, um überhaupt die Kraft für das Gehen aufbringen zu können, was über den Lebenssinn permanent überprüft wird. Im Bewegungssinn schwingt die Ursehnsucht mit, sich in der Welt frei bewegen zu können und nur durch den Gleichgewichtssinn können wir uns überhaupt in die Vertikale, also in die Aufrechte bringen, ohne wieder umzufallen.

*(mehr zu den basalen Sinnen unter 4.1.3. Körper/Gesundheit)*

Um sich als bewegtes, sich-bewegendes Wesen zu erleben und auszuprobieren steht jeder Gruppe an einem festen Tag der Woche der Turnraum zur Verfügung. Da einige unserer Mitarbeiterinnen die psychomotorische Zusatzausbildung absolviert haben, ist eine hochqualifizierte Begleitung hier gewährleistet.

Die Gruppenräume und die beiden Außengelände sind so flexibel und frei gestaltet, dass sich den Kindern vielfältige Möglichkeiten bieten, ihren Körper zu erproben und motorische Fertigkeiten weiterzuentwickeln. In den Gruppenräumen wird dies z.B. durch die multifunktionalen Möbel und die Pikler-/Hengstenbergelemente gewährleistet.

Im Außengelände laden Erdhügel zum Runterkullern ein, Gebüsche bieten Verstecke, auf Schaukeln kann man in die Lüfte fliegen, mit diversen Fahrzeugen können die Pflasterflächen befahren werden, ... Die nähere Umgebung der Kita mit Wiesen, Feldern und Spielplätzen laden zu Spaziergängen ein.

#### 4.1.2 Ernährung

Das gemeinsame Vorbereiten der Mahlzeiten ist in unserer pädagogischen Arbeit ein tragender Schwerpunkt. Im Laufe des Freispiels können die Kinder zusammen mit einer/m ErzieherIn das Frühstück und Teile des Mittagessens zubereiten.

So wird z.B.:

- Obst und Gemüse geschält und geschnitten (teilweise sogar aus dem gruppeneigenen Nutzgarten)
- Brot geschnitten und mit Butter, Marmelade, Honig und Frischkäse beschmiert oder mit Käse und Aufschnitt belegt
- Teig (ohne Ei) hergestellt, um z.B. Brötchen für das Frühstück zu backen, die Pizza für das Mittagessen vorzubereiten oder Geburtstagsplätzchen zu backen,...
- Käse gerieben
- Milchreis gekocht
- Um hungrige Wartezeiten zu überbrücken stehen den Kindern immer Snacks wie Rohkost, Nüsse und Vollkornknabberereien zur Verfügung.

*Die Zubereitung des Essens und das Essen selber ist weitaus mehr als das reine Befriedigen eines menschlichen Grundbedürfnisses und ist ebenso wichtig für folgende Themen:*

##### *Gesunde Ernährung*

*So können wir gewährleisten, dass allen Kindern im Laufe des Kindergartenjahres gesundes, ausgewogenes Essen zur Verfügung steht, da wir in erster Linie saisonal, regional und Lebensmittel aus kontrolliert biologischem Anbau verarbeiten.*

*(mehr hierzu siehe Kapitel 4.1.10 zur ökologischen Bildung)*

##### *„Familiennähe“*

*Die Kinder erleben, dass das Essen und dessen Vorbereitung ein wichtiger und wertvoller Akt der Gemeinschaft ist, zu dem jeder ein Stück beitragen kann. Zuhause erleben sie dies zumindest am Mittag ja nicht, da sie in der Kita sind.*

##### *Sinnespflege*

*Die vorbereitenden Arbeiten für das eigentliche Kochen, also das Waschen, Schälen und*

Schneiden von Obst und Gemüse, das Rühren und Kneten von Teig, das Reiben von Käse,... beinhalten ein vielfaches an Wahrnehmungseindrücken. Das Kind macht dabei wichtige Sinneserfahrungen über Auge, Nase, Mund und Hände.

Durch das Erspüren des Hungers und des Sättigungsgefühls wird der Lebenssinn gestärkt.

#### *Feinmotorik*

Beim Schneiden und Schälen „trainieren“ die Kinder ihre feinmotorischen Fähigkeiten und die Auge - Hand - Koordination.

#### *Rhythmus*

Die Reihenfolge des Frühstücks und die Grundlage des Mittagessens sind Wochentagen zugeordnet, so ist z.B. montags Nudeltag. Dies gibt den Kindern eine Struktur im Wochenablauf und damit Orientierung und Sicherheit.

Freitags haben unsere Küchenfeen frei, sodass die pädagogischen Fachkräfte das Mittagessen mit den Kindern individuell in den Gruppen vor- und zubereiten. Zunächst wird mit den Kindern besprochen, was sie gerne am Freitagmittag essen möchten. Dann wird gemeinsam eingekauft... und ... an die Töpfe - fertig - ran!

### **4.1.3 Körper und Gesundheit**

Die Wahrnehmung des eignen Körpers und die Erfahrung seiner Wirksamkeit sind Grundvoraussetzungen für körperliches und seelisches Wohlbefinden. Daher ist im Kindergartenalter die Förderung der basalen, also selbstwahrnehmenden Sinne, zu denen der Tastsinn, der Lebenssinn, der Bewegungssinn und der Gleichgewichtssinn zählt, von größter Bedeutung.

So liefert der *Tastsinn* uns über die Haut Wahrnehmungen und Eindrücke aus unserer Umwelt, womit wir Oberflächenbeschaffenheiten, Formen und Konsistenzen erfühlen, Temperaturen wahrnehmen und Schmerzen empfinden können. Bei dem Erwachsenen geschieht dies meist unbewusst, da das Sehen uns stark vom aufmerksamen Fühlen ablenkt. Die Kinder dagegen wollen und müssen Dinge bewusst anfassen, um sie zu erfassen. Sie müssen nach ihnen greifen, um sie zu begreifen, sie müssen sie in der Hand gehabt haben, um sie zu handhaben.

Neben den Händen sind die Füße und der Mund hervorragende Tastorgane. So führen kleine Kinder Gegenstände an die Lippen, tasten mit der Zunge und dem Gaumen, um die Materialeigenschaften von Gegenständen zu erkunden. Das Berühren und Erkunden ist die vertrauteste Art, die Umwelt und deren Eigenschaften kennenzulernen.

Die Haut ist das größte sensorische Organ des Körpers. Sie umhüllt unseren ganzen Körper und stellt so die Schranke zwischen Innen und Außen dar. Insofern ist sie das Kontaktorgan, das die Beziehungen zwischen Körper und Umwelt regelt.

Die Haut übernimmt viele unterschiedliche Funktionen und ist für das Überleben des Menschen wichtiger als alle anderen Wahrnehmungsorgane.

Sie hat folgende physiologischen Funktionen:

- Schutzfunktion: Sie bewahrt den Organismus vor mechanischen Verletzungen und Strahlenschäden und vor dem Eindringen fremder Substanzen
- Regelung des Wärmehaushaltes, Temperaturregulation
- Träger des Stoffwechsels: Abgabe von Schlacken durch die Schweißdrüse.

- Atmungsorgan
- Sinnesorgan

Die Haut ist also viel mehr als eine Hülle, die Fleisch, Skelett und die inneren Organe zusammenhält.

Über den Tastsinn baut das Kind in den ersten Lebensjahren das Form- und Hüllengefühl des eigenen Körpers im Verhältnis zur Außenwelt auf. Dies ist für den kleinen Menschen von existentieller Bedeutung.

Es muss zunächst seine körperlichen Grenzen erfahren, sich autoperzeptiv, also auf sich selbst bezogen, entwickeln, um zu erkennen: „Hier bin ich und das ist meine Grenze - da bist du und deine Grenze.“

Zwischen DU und ICH unterscheiden zu können ist die Voraussetzung für eine gesunde sozio - emotionale Bildung. Denn nur so kann ich das angenehme Gefühl durch die Berührung eines anderen Menschen auch als Akt des anderen erkennen.

Dem Kind immer wieder dieses Geborgenheitsgefühl zu vermitteln ist grundlegend wichtig, aber nur dann wirklich wertvoll, wenn das Kind nicht nur die körperliche, sondern auch die entsprechende seelische Wärme und Bindung hierbei erfährt.

Genauso wichtig ist es, dass der/die Erzieher/in dem Kind Zeit gibt, ganz aufmerksam und hingeeben dieser taktilen Erfahrung nachgehen zu können. Das Kind fortwährend bei seinem Spiel zu stören wäre fatal. Insbesondere bei Tätigkeiten wie dem Händewaschen, Teigkneten, Matschen in Erde,... sollte kein Zeitdruck bestehen.

Kinder, die dem Tasterlebnis nur flüchtig Beachtung schenken, brauchen seitens des Erwachsenen einfühlsame Hilfestellung, sich auf ein tastendes, fühlendes Verweilen einzulassen.

Der **Lebenssinn** umfasst alle Wahrnehmungen, die sich auf die Bedürfnisse des eigenen Leibes beziehen. Mit Hilfe des Lebenssinns nehmen wir Zustände, wie z.B. Durst, Hunger, Kälte und Müdigkeit wahr - was für uns lebensnotwendig ist.

Ist der Körper in Harmonie, fühlen wir uns behaglich, in uns ruhend.

Werden Bedürfnisse des Lebenssinnes jedoch nicht gestillt, macht sich ein diffuses Gefühl von Unwohlsein und Unruhe breit.

Daher ist die Pflege des Lebenssinnes von großer Bedeutung, wir achten hier darauf, dass:

- das Kind sich in seiner Kleidung immer behaglich „umkleidet“ fühlt, der Wärmehaushalt in Balance ist
- die Kinder ausgewogen und regelmäßig Essen und Trinken
- der Tagesablauf rhythmisch gestaltet ist als Grundlage für einen gesunden Schlaf-Wach-Rhythmus
- alles Wohlklingende wie Vogelgezwitscher, Wasserrauschen - aber natürlich auch Musik und Gesang den Körper und die Seele stärken

Über den **Bewegungssinn** nehmen wir die Raum-, Zeit-, Kraft- und Spannungsverhältnisse des eigenen Körpers wahr.

Er ist neben dem Tastsinn und dem Gleichgewichtssinn das erste funktionierende System des Fötus im Mutterleib.

Durch die Tiefensensibilität erhalten wir Kenntnis über die Stellung der Glieder zueinander, sie gibt uns Rückmeldung über die Muskulatur und jede Art von Bewegung. Dieses Wahrnehmungsorgan ist also für die Kontrolle der Eigenbewegung wichtig.

So finden wir mit geschlossenen Augen unseren Mund, wenn wir einen Apfel essen möchten. Beim Klatschen in die Hände müssen wir nicht ständig visuell kontrollieren, dass die eine Handfläche auf die andere trifft.

Der Bewegungssinn bildet die Grundlage zur Nachahmung, durch die kognitives und soziales Lernen erst möglich wird.

Alle auf dem Boden lebenden Lebewesen müssen sich mit der Anziehungskraft der Erde und der Beschaffenheit des Untergrundes auseinandersetzen. Die Voraussetzung hierfür liefert der *Gleichgewichtssinn*, der für die Aufrechterhaltung des Körpers und für die Orientierung im Raum verantwortlich ist. Er befähigt darüber hinaus den Organismus, Beschleunigungen und Drehbewegungen wahrzunehmen und sich darauf einzustellen. Die Informationen, die hieraus gewonnen werden, sind von großer Bedeutung für die Anpassung des Menschen an seine Umwelt. Ohne diesen Sinn wäre der Mensch nicht in der Lage, aufrecht zu gehen und sich in dem Raum, der ihn umgibt, zu orientieren.

Die Bedeutung des Gleichgewichtssinns wird oft unterschätzt, da viele seiner Funktionen unterbewusst ablaufen. Doch spielt der Gleichgewichtssinn eine außerordentlich wichtige Rolle in der Gesamtfunktion des Gehirns. Alle anderen Sinneseindrücke werden durch den Gleichgewichtssinn angeregt, reguliert und integriert, so dass der Körper mit allen seinen Sinnen als Ganzes zusammenwirkt. Redensarten wie: „Er muss sein inneres Gleichgewicht finden“, oder „Sie steht mit beidem Beinen fest im Leben“, weisen auf den Zusammenhang zwischen dem seelischen und dem körperlichen Gleichgewicht hin. Auch zwischen Körper und Geist muss eine Balance hergestellt werden, damit man nicht „den Boden unter den Füßen verliert“. Der Gleichgewichtssinn verleiht uns Menschen also auch ein Gefühl von Würde, Stolz und Standhaftigkeit.

So wird deutlich, dass die Sinne nicht nur für die Entwicklung des Körpers existentiell sind, sondern immer auch die Grundlage für die seelischen und sozialen Fähigkeiten jedes einzelnen Menschen bilden.

Den Gleichgewichtssinn pflegt ein gesundes Kind ganz von selbst, sofern es genügend Gelegenheit hat, ihn spielerisch zu schulen und ihm von den Erwachsenen das Vertrauen in seine Fähigkeiten entgegengebracht bekommt. Für den Erwachsenen bedeutet das auf der einen Seite, nicht zu ängstlich zu sein, das Kind andererseits aber auch nicht offenen Auges in eine Gefahrensituation geraten zu lassen. Zurückhaltende, ängstliche Kinder also eher zu ermutigen, und tollkühnere aufmerksam im Blick zu haben, um evtl. Verletzungsgefahren zu vermeiden.

Grundsätzlich ist zu sagen, dass die Natur der entscheidendste Erfahrungsraum für alle Menschen ist, egal ob groß oder klein. Unendlich viele Dinge gibt es hier zu ertasten und zu befühlen, während der Wind die Haut streichelt, die Sonne das Gesicht wärmt oder der Regen ein paar kühlende Tropfen bringt (Tastsinn).

Immer wieder muss ich meine Balance beim Gehen auf unebenen Untergründen oder Baustämmen oder beim Klettern finden (Gleichgewichtssinn).

Nirgendwo anders kann ich mich so leicht und frei bewegen und mich innerlich ganz den immer wiederkehrenden Fluss der natürlichen Rhythmen hingeben (Bewegungssinn).

Nirgendwo anders kann ich besser meinen eigenen Befindlichkeiten nachspüren und in mir ruhen als in der Natur (Lebensinn).

früher:



heute:



Soviel wie möglich draußen zu sein ist also das A und O für eine gute, gesunde Entwicklung eines jeden Menschen.

Für unseren Kindergarten bedeutet dies, dass die Kinder in jeder Freispielphase die Möglichkeit haben, raus zu gehen. Das Kindertagenaußengelände selbst wird schon einige Möglichkeiten an Bewegungserfahrungen (siehe 3.1).

Im Gemüse- und Kräuterbeet, sowie an Beerensträuchern und Obstbäumen können die Kinder mit der/m ErzieherIn gemeinsam gärtnern und zur Erntezeit die Früchte der Natur genießen. Auch das Baden, Plantschen und Matschen mit Wasser und Erde oder Sand wird den Kindern ermöglicht.

Sinneserfahrungen wie das Hören, Sehen, Schmecken und Riechen „passieren“ in der freien Natur ja schon fast von selbst.

Wir hören den Wind rauschen, das Wasser plätschern, die Vögel singen...

Wir riechen den Duft der Blumen, der Kräuter, der nassen Erde, ...

Wir schmecken die saftigen Beeren, die Pfefferminze, oder auch den Sand, ...

Wir sehen die kleinen Tiere, die stacheligen Hüllen der Kastanien, den Regenbogen am Himmel, .....

Sinnespflege ist natürlich auch *in* der Kita möglich und erwünscht. Hier einige Beispiele:

- als Spielzeug dienen naturbelassene Materialien, wie Steine, Kastanien, Tannenzapfen, Holzbausteine, Rindenbausteine, Seidentücher, Sandsäckchen

- Tische, Sitzhocker, Holzplanken, Matratzen, Spielhäuser, Pikler-Elemente, Kissen, Decken... können jederzeit umgebaut, bespielt und beklettert werden
- große Wasserbecken und große Duschen im Bad dienen nicht nur der Körperhygiene sondern laden auch zu „matschigen“ Erlebnissen mit Kleister, Fingerfarben, Badeschaum, ... ein
- psychomotorisches Turnen
- Entspannungsmöglichkeiten im Schlafräum, in Hängematten, bei Klangerlebnissen, im Malatelier....

Weiterhin umfasst unsere ganzheitliche, präventive Gesundheitsbildung, dass wir bereits beim Bau des Gebäudes auf eine gute Baubiologie geachtet haben und wir Wert auf geringe elektrische Strahlenbelastung und auf ein gesundes Licht- und Schallschutzkonzept legen.

Seit 2022 sind alle Gruppenräume unserer Kita mit Lüftungsanlagen ausgestattet worden. Diese kontrollieren die Luftqualität im Raum und tauschen verbrauchte gegen frische , vorgewärmte Luft automatisch aus .

Elementar wichtig im Bildungsbereich Körper und Gesundheit ist uns das Thema „kindliche Sexualität“. Daher gibt es hierzu ein eigenständiges sexualpädagogisches Konzept!!

#### 4.1.4 Sprache

Seine Sprachwerkzeuge benutzt der neugeborene Mensch vom ersten Atemzug an in Form von Lauten wie Schreien, Lachen, Glucksen, Brabbeln, ....

Auch nonverbal, durch Blicke und Gebärden tritt es mit seiner Umwelt in Kontakt.

Von Geburt an verknüpft sich also Sprache mit der muskulären Beweglichkeit des ganzen Körpers.

Das eigentliche Sprechenlernen nimmt seinen Anfang in den Einwortsätzen, mit welchen das Kind die Sprache dazu verwendet, seine Erlebniswelt zum Ausdruck zu bringen. So bezeichnet das Wort „Mama“ nicht nur die Mutter als Person, sondern alles, was das Kind emotional mit Mama verbindet. Das kleine Kind kennt zunächst beim Sprechen des Wortes also dessen Bedeutung noch gar nicht. Das Hören der Sprache und das nachahmende Selbersprechen kommen somit vor dem Verstehen.

Dann beginnt das Kind plötzlich vom Sprechenden Erwachsenen zu erkennen, dass jedes Ding einen Namen hat. Das unmittelbare Verständnis für das Wort selbst und seine Bedeutung ist nun vorhanden. Es erfüllt das Kind mit einer großen Freude, Dinge zu benennen, und sich seine Umwelt auf diese Weise neu zu eigen zu machen.

Das Bedürfnis sich mitzuteilen und sich damit mit den Menschen seiner Umgebung zu verbinden ist prägnant für das zweite Lebensjahr, hier reift nun Schritt für Schritt auch die Erkenntnis, dass Sprache nicht nur Namen sind, sondern dass Worte Eigenschaften, Tätigkeiten, Zeitabfolgen, usw. beschreiben. Das Gehörte wird in ständiger Übung nachgeahmt. Mit erstaunlicher Energie erobert sich das Kind nun den Sprachschatz und das Sprachvermögen. Die Bildung richtiger Sätze beginnt.

Auf den drei Feldern „ Laut, Wort und Satz“ Fähigkeiten zu entwickeln, ist neben der basalen Sinnespflege, eine elementare Aufgabe des Kindergartens, denn sie sind die wichtigsten Grundlagen für die Entwicklung des Denkens.

Auch das Sprechenlernen geschieht beim Kind ganz spielerisch, indem es sich nämlich aktiv mit seiner Umwelt, vor allem der sprachlichen, auseinandersetzt. Da, wo wir bewusst mit dem Kind in Kontakt treten, „fördern“ wir das Sprechen des Kindes. Nur in emotional reichhaltigen Beziehungen lernen Kinder, Bedeutungen zu verstehen. Dazu brauchen sie verlässliche, feinfühligere Erwachsene, aber auch andere beziehungskompetente Kinder, möglichst aus unterschiedlichen Altersstufen. Dies gilt insbesondere für Kinder, die der deutschen Sprache nicht mächtig sind.

Nicht nur das gute Vorbild während des normalen Kindergartenalltags ist für den spielerischen, freudvollen Zugang des Kindes zur Sprache wichtig. Auch erzählte Reime, Verse, kleinere Geschichten und Bilderbücher eröffnen dem Kind eine spannende Hörwelt. Zum Hinhören und Selbersprechen fordern dialogische Kreisspiele, Reigen und Lieder auf. Die Verbindung von Sprache und Bewegung entdecken die Kinder z.B. durch Finger- und Kniereiterspiele, welche gerade die Jüngeren wegen ihrer unmittelbaren körperlichen Nähe zum Erwachsenen so lieben. Aber auch durch Bewegungsgeschichten und Spiellieder.

Alle ErzieherInnen sind darauf geschult, evtl. Auffälligkeiten beim Spracherwerb zu bemerken. Sollte es dann tatsächlich so sein, dass wir der Meinung sind, dass das Kind mehr sprachliche Unterstützung benötigt, werden wir das in einem Elterngespräch klären und evtl. Hilfe von außen zu Rate ziehen. Dies gilt hauptsächlich für die älteren Kinder in unseren Ü3-Gruppen. In den U3-Gruppen gilt: „Gib mir Zeit!“

In einem stetigen Prozess wird die Sprachentwicklung eines jeden Kindes beobachtet und auf dem „Basik - Bogen“ dokumentiert.

#### **4.1.5 Soziale, kulturelle Bildung**

Wir sind eine Gemeinschaft von Groß und Klein, die miteinander und füreinander den alltäglichen Dingen nachgeht, wie z.B. gesunde Mahlzeiten zubereiten, den Tisch decken und zusammen essen, kaputte Dinge reparieren, im Nutzgarten arbeiten.

Im freien Spiel mit wertfreiem, vielfach einsetzbarem Spielmaterial, im Turnraum, an der Werkbank, im Malatelier oder auf dem Außengelände können wir gemeinsam auf Entdeckungsreise gehen.

Die „großen“ Menschen sind hier nicht nur die ErzieherInnen, sondern wir sind ein offenes System sein und laden uns immer wieder Menschen ein, die z.B. eine besondere Profession und/oder Geschichte mitbringen und unseren Kitaalltag dadurch bereichern. Hierbei nehmen die Kinder andere Menschen in ihrem Umfeld als eigenständige Persönlichkeiten mit unterschiedlichen Lebensstilen, Bedürfnissen, Kulturen und Sprachen wahr und setzen sich mit dieser Andersartigkeit auseinander. Der wertschätzende, gleichberechtigte, interessierte Umgang mit anderen Kulturen gehört bei uns zum Alltag, da mehrere Kinder mit Migrationshintergrund bei uns sind und wir alle derzeit in besonderem Maße mit kultureller Vielfalt und unseren Ängsten vor dem Neuen und Fremden in unseren Lebenswelten konfrontiert werden.

#### 4.1.6 musisch/ästhetische Bildung

Der Mensch ist Körper, Geist und Seele - und Kinder sind viel mehr Seelenwesen als Erwachsene, da sie noch auf der Suche nach sich selber sind. Unbewusst stellen sie sich Fragen, wie: Wer bin ich? Was macht mich als einzigartiges Wesen aus? Was kann ich gut, wo habe ich meine Schwierigkeiten? Warum sind meine Gefühle anders als deine? Was passiert, wenn ich .....? Um Antworten auf diese Fragen zu bekommen, brauchen Kinder Zeit, Raum und Muße zur Selbstbegegnung. Die Natur, die Musik, die Kunst, die Feste im Jahreslauf, die Rituale im Alltag, .....all das können solche Orte der Selbstbegegnung während des normalen Kitaalltags sein.

Unser ganzes Spielmaterial, die Möblierung der Kitas und die Gestaltung der Außengelände ist darauf ausgelegt, dass die Kinder in schöpferische, kreative Prozesse einsteigen können, aber auch Musik, Tanz, Theater, bildnerisches und kreatives Gestalten stellen Verarbeitungsformen von sinnlichen Erfahrungen dar und stärken das kindliche Selbstbewusstsein.

Bei uns wird im gesamten Kitaalltag mit den Kindern gesungen und musiziert, denn die Musik umgibt uns in all unseren Lebenslagen: Zur Begrüßung und zum Abschied, zu verschiedenen Festen im Jahreslauf, zum Wetter, zu Tieren, als Spiellieder, als Entspannungs-/Schlafmusik, bei guter, heiterer Stimmung oder bei Traurigkeit, usw.

Musik, Töne und Klänge können in unseren Kitas auf vielfältige Art und Weise erklingen:

- durch unsere Stimme, die Hände, mit den Füßen und dem ganzen Körper
- mit Alltagsgegenständen wie Töpfen, Stöcken und Steinen
- mit Instrumenten, die die Kinder z.B. in unserem Werkraum bauen können
- oder aber mit „richtigen“ Instrumenten, denn einige unserer Teammitglieder spielen von Herzen gerne Flöte, Gitarre, Klavier und andere singenden/klingenden Instrumente, die den Kitaalltag musikalisch aufmischen.

Und bestimmt gibt es auch einige Eltern, die gerne mit uns musizieren wollen?!

An den gruppeninternen Maltischen aber insbesondere auch im Malatelier und in unserem Werkraum können die Kinder mit unterschiedlichen Materialien und Werkzeugen frei gestalten.

Außerdem lädt unsere Künstlerin im Team (Christiana) dreimal wöchentlich Kinder in Kleingruppen in die Werkstatt ein sich mit ihr und einer/m GruppenerzieherIn auf eine innere Erlebnis- und Entdeckungsreise zu begeben!

*Christiana: „Dort fragen wir uns zum Beispiel: Welche Farbe hat die Nacht? Welche der Mond? oder : Welche Farbe hat die Sonne, wenn sie aufgeht? Wir hören Erzählungen und Geschichten, die uns helfen, uns daran zu erinnern und in die Farbstimmung einzutauchen. Um diesen Stimmungen auf dem Papier Ausdruck zu verleihen, verwenden wir verschiedene Farbmaterialien.*

*Oder wir entdecken das Formen mit den Händen wieder: Was können wir Einfaches aus Erde, aus Ton formen? Wie benutzen wir unsere Hände, damit etwas Rundes entsteht oder eine kleine Schale? Vielleicht sogar ein Vogel im Nest?*

*Die Fantasie des Kindes lässt zusammen mit der Beweglichkeit der Hände ein Bild oder eine Form entstehen, die eine Spur dieser Erlebnis- und Entdeckungsreise sind: einzigartig und aus dem Moment erschaffen. Sie dient keinem Zweck, sondern ist einfach da!*

*Dabei wirken die Atmosphäre der Werkstatt, wie auch die kleinen Gruppen so auf die Kinder, dass sie zur Ruhe kommen können - ähnlich wie in einem versunkenen Spiel. Anschließend sind sie erfrischt und können sich wieder gestärkt der großen Gruppe zuwenden !"*

#### 4.1.7 Religion/Ethik

Jedes Kind trägt eine Sehnsucht nach Spiritualität in sich, unabhängig von seiner Erziehung und seinem kulturellen Hintergrund. Sie sind noch stark im magischen Denken verwurzelt, in dem es Naturwesen wie Elfen und Zwerge gibt, wo Zaubern möglich ist, wo es „Das Gute und Das Böse“ gibt usw. Kinder spüren mit großer Sicherheit, dass es etwas Höheres gibt als uns Menschen. Etwas das uns trägt, uns Sicherheit und Geborgenheit gibt. Die einen nennen es Gott, die anderen Jahwe, Buddha, Allah, Krishna oder, oder, oder. Für manch einen Erwachsenen mag dies sehr unverständlich oder uninteressant sein, weil es oft nicht zum rationalen Erwachsenenendenken passt.

Kinder jedoch suchen nach Bildern, die ihre Seele erfüllen. Daher ist es uns wichtig, ihnen dafür Raum und allen unsichtbaren Lebewesen eine Existenzberechtigung zu geben. Denn oft stehen diese den Kindern helfend zur Seite, wenn sie versuchen, sich das Leben und die Welt zu erklären.

Da wir in einer christlich geprägten Kultur leben, werden auf jeden Fall Feste wie Ostern, Erntedank, St. Martin, Nikolaus, Advent und Weihnachten in den Kitas feiern.

Je nachdem, welche anderen Glaubensrichtungen uns durch die Kinder begegnen, werden wir auch Feste aus deren Religion feiern, wie z.B. das Zuckerfest.

#### 4.1.8 naturwissenschaftliche/technische Bildung

Kinder sind neugierig und wissbegierig. Sie beobachten, stellen Fragen, probieren Dinge aus. Sie wollen Anfassen, um zu Erfassen.

Mit diesem Wissen in unseren Köpfen und Herzen gehen wir in unserer Kita daher mit den Kindern „gemeinsam auf Entdeckungsreise“. Das bedeutet, dass nicht wir Erwachsenen den Kindern die Welt über logische und kognitive Lerninhalte erklären, sondern wir wollen mit den Kindern gemeinsam und auf Augenhöhe experimentieren und forschen, Fragen suchen und Antworten finden, Strategien zur Problemlösung entwickeln, in Ehrfurcht und Staunen die Wunder der Natur neu entdecken,... und letztlich dadurch die eigene Verantwortung im Umgang mit der Natur übernehmen lernen.

In vielen Alltagssituationen binden wir naturwissenschaftliche und technische Bildung ein, z.B. :

- machen die Kinder Erfahrungen der Statik, wenn sie mit den unterschiedlichen Konstruktionsmaterialien große Bauwerke erschaffen oder sich eine Balancierstrecke aufbauen
- erleben sie im Themenfeld der Wärmelehre, dass im Winter die Pfützen zufrieren oder Eisstücke in der Hand schmelzen. Auch beim Backen beobachten die Kinder die Veränderung des flüssigen Teiges zu einem festen Kuchen durch Erhitzung

- experimentieren wir in großen Wasserbecken und erkennen Dinge, die schwimmen und welche, die untergehen oder welche Farben sich miteinander zu neuen Farben mischen lassen
- erleben die Kinder Technik, wenn sie die Hausmeister bei ihrer Arbeit beobachten und unterstützen, sie einen Toaster auseinanderschrauben oder im Werkraum mit Werkzeugen und verschiedenen Werkstoffen arbeiten.
- beobachten wir die Veränderungen in der Natur z.B. während des Jahreszeitenwechsels, bei Sonnenauf- und untergängen, bei verschiedenen Wetterlagen,...
- erforschen wir bei unseren Spaziergängen mit Lupenbechern das Leben der Kleinstlebewesen auf der Wiese

#### 4.1.9 mathematische Bildung

Bei der mathematischen Bildung in der FamilienBande geht es nicht darum, Kindern das Rechnen beizubringen, sondern die natürliche Freude an Strukturen, Regelmäßigkeiten, räumlichen Perspektiven und Symmetrie zu unterstützen. Gerade Kinder haben ein gutes Gespür und v.a. auch eine Sehnsucht nach Ordnung und Struktur – sowohl äußerlich als auch innerlich. In unserer Kita gibt es daher keine mathematischen Förderprogramme, sondern wir nutzen die Mathematik, die uns im alltäglichen Leben begegnet, wenn z.B.

- Kastanien, Stöcke, Edelsteine, ... gezählt und geordnet werden müssen
- geometrische Formen beim Bauen entstehen
- das symmetrische Muster eines Laubblattes erforscht wird
- Lebensmitteln beim Kochen und Backen gemessen und gewogen werden
- im Morgenkreis gezählt wird, wieviele Kinder da sind
- am Esstisch jeder Platz eingedeckt werden muss - Wieviele Teller/Gabeln/Messer braucht es für diesen oder jenen Tisch?
- die Einteilung der Zeit in ihren unterschiedlichsten Situationen klarer wird (Tag/Nacht, Jahreszeiten, Wochentage, Geburtstage, ...)
- die räumliche Auffassungsgabe beim Aufbau einer Bewegungsbaustelle entwickelt wird
- Rhythmen beim Singen, Klatschen und musizieren erspürt werden
- am Freitag fürs pädagogische Kochen eingekauft und bezahlt werden muss

Die Kinder dürfen sich bei uns als Forscher und Entdecker der ausprobieren, sich miteinander Problemen stellen, über diese Nachdenken, Lösungen finden und auch evtl. wieder verwerfen,... Ausgehend von diesen ganz praktischen Erfahrungen, die auch immer auf der Gefühlsebene etwas zum Klingen bringen, kommen die Kinder in ein immer feineres, abstraktes, mathematisches Grundverständnis

#### 4.1.10 ökologische Bildung

Fast überall auf der Erde hat der Mensch die Natur stark verändert – dadurch ist ihre Biodiversität bedroht und damit auch viele Ökosysteme. Funktionierende Ökosysteme sind aber für die Menschheit überlebensnotwendig. Pflanzen, Tiere und Menschen sind voneinander abhängig und stehen in Wechselbeziehung zueinander. „In Deutschland ist der Zustand der Artenvielfalt alarmierend“, heißt es im Artenschutzreport 2015 des

Bundesamtes für Naturschutz. Einzelne Aspekte wie die Gefährdung der Wildbienen und anderer Insekten wurden in den vergangenen Jahren verstärkt in der Öffentlichkeit diskutiert.

Kinder leben von Natur aus in einer engen Beziehung zu ihrer Umwelt und wollen diese mit allen Sinnen entdecken, erforschen, begreifen und sich zu eigen machen (*siehe Punkt 3.1.3 Sinne*). Eine umfassende ökologische Bildung, der achtsame Umgang mit der Natur und das wahrhaftige Erleben intakter ökologischer Lebensräume ist daher ein Herzensanliegen jedes einzelnen unserer Teambintglieder und daher ein zentraler Schwerpunkt unseres pädagogischen Alltags. Die Natur mit allen Sinnen zu erleben, ermöglicht den Kindern einen hohen emotionalen Bezug zu ihrer Umwelt. Die emotionale Verknüpfung setzt Impulse, die für die spätere Ausprägung eines rücksichtsvollen Umgangs mit den begrenzten Ressourcen von großer Bedeutung sind.

Die Kita FamilienBande hat bereits dreimal den Zertifizierungsprozess zur Nationalpark-Kita erfolgreich und mit viel Freude durchlaufen und befindet sich aktuell im vierten Zertifizierungszeitraum. Nähere Information hierzu findet man unter:

*Handlungsleitfaden für die Zertifizierung zur Nationalpark-Kita Eifel*

[www.schule-nationalpark-eifel.de](http://www.schule-nationalpark-eifel.de)

Bereits beim Bau des Gebäudes wurde ein hoher Stellenwert auf gute Baubiologie und den Gewinn von erneuerbaren Energien (Photovoltaikanlage, Erd-Wärmepumpe, Batteriespeicher, Lüftung mit Wärmerückgewinnung) gelegt. Auch bietet unser Träger uns Mitarbeitenden ein Job-Bike-Leasing an, mit der Möglichkeit die Batterie während der Arbeitszeit an unseren eigenen Auto- und Fahrrad-Ladestationen aufzuladen, um die Umstellung auf das Fahrrad und die Elektromobilität attraktiver zu machen.

In unserer kitaeigenen Küche verarbeiten wir fast ausschließlich Bioprodukte, die wir zum Großteil von der Firma Landlinie geliefert bekommen. Unsere Fleisch-/Wurstwaren beziehen wir vom Biogeflügelhof Huth in Friesheim und das Brot für das Frühstück am Donnerstag von der Biobäckerei Gerden in Düren.

In der Arbeit mit den Kindern begegnet uns das Thema Umwelt und Nachhaltigkeit tagtäglich. Hierzu einige Stichworte:

- beobachten der Natur im Wandel der Jahreszeiten auf unserem Außengelände und bei unseren Spaziergängen
- Projektarbeit zu Tieren, Pflanzen, Umweltschutz....
- gemeinsames Arbeiten an den Hochbeeten
- Verarbeitung des eigenen Gemüses und Obstes (Rohkost zum Mittagessen, Apfelmus und Marmelade kochen, Apfelkuchenbacken,...) mit den Kindern
- Bewusstsein für Mülltrennung in den Gruppen, Teilnahme an Müllsammelaktionen der Stadt Zulpich
- Bau und Instandhaltung von Insektenhotels und einer Benjeshecke
- erforschen wir bei unseren Spaziergängen mit Lupenbechern das Leben der Kleinstlebewesen auf der Wiese

#### 4.1.11 Medien

Wir leben in einer Gesellschaft, die sehr stark durch mediale Einflüsse geprägt ist. Medien umgeben uns in ihrer Vielfalt durch den ganzen Alltag. Von Zeitungen und Büchern, über Fernseher, Radio und CDs, bis hin zu den neuen Medien wie Tablet, Smartphone und Internet. All diese medialen, digitalen Eindrücke haben direkten Einfluss auf den Entwicklungsprozess des einzelnen Kindes. Unsere bunte, schnelle und laute Umwelt, in der die Leistungsanforderungen auf alle immer größer werden, führt bei Kindern gehäuft zu Reizüberflutung, Überforderung und Stress. Es braucht in der Kita Möglichkeiten zur Verarbeitung von Medien- und Sinneserlebnissen, die sie emotional bewegen und evtl. ängstigen.

Die Grundvoraussetzung hierfür ist, dass das Kind sich in der Umgebung Kita sicher, wohl und geborgen fühlt. Dazu braucht es in erster Linie uns Erwachsene, die ihm einen warmen Seelenraum bieten. Es braucht aber auch Räume in einem Gebäude, in denen das überreizte Sinnessystem zur Ruhe kommen und Ausgleich finden kann. Daher wurde bereits bei der Einrichtung des Gebäudes bzw. der Raumgestaltung auf die Verwendung von sanften Farbtönen und viel Holz geachtet. Die pastelligen Farbverläufe der lasierten Wände und die Holzböden und-möbel haben einen beruhigenden Charakter. Die großen Fensterflächen lassen viel natürliches Licht in die Räume fallen und sollten die Lampen dann doch benötigt werden, wurde hier auf eine gute stressfreie Lichtqualität geachtet. Kunstwerke der Kinder werden überwiegend in den Garderoben ausgestellt, damit in den Gruppenräumen das visuelle Sinnessystem durch von der Decke hängende und an den Wänden klebende Bilder nicht überlastet wird. Die Schallschutzdecken und die Möglichkeit, sich in mehrere Räume aufzuteilen, entlastet das auditive System. Wenn es Kindern trotzdem zu laut wird, haben sie die Möglichkeit sich Schallschutzkopfhörer anzuziehen, die in jeder Gruppe zur Verfügung stehen.

Um an den Möglichkeiten zur Verarbeitung von Medienerlebnissen ansetzen zu können, müssen wir uns als Team zunächst ein Bild davon machen, wie der Medienalltag der Kinder aussieht, welche Medienfiguren gerade aktuell sind und welche Themenfelder dargeboten werden. Das freie Spiel bzw. das Rollenspiel bietet dann hervorragende Aufarbeitungsmöglichkeiten, genauso wie die Bewegung, das kreative Gestalten, die Musik, das Verweilen in der Natur oder auch Gesprächsrunden, bei denen die Kinder Interpretationshilfen des Erwachsenen an die Hand bekommen.

Im Kindergartenalltag halten die ErzieherInnen im Rahmen der Bildungsdokumentation den Kitaalltag mit dem gruppeneigenen Tablets fest. Fotos der Kinder, der Einrichtung, der Familien, der hergestellten Kunstwerke, von Festen, etc. oder auch Fotos und Filme, die einen Projektverlauf dokumentieren, werden mit den Kindern bearbeitet und ausgestellt. Desweiteren stehen den Kindern in den Gruppen Bücher und Zeitungen zur Verfügung.

PC-„Lernspiele“ oder Lieder und Hörspiele aus der Bluetoothbox bzw. dem CD-Spieler gibt es in unserem Alltag nur in Ausnahmefällen (z.B. Karnevalsparty im Turnraum), denn auch hier möchten wir mit den Kindern „gemeinsam auf Entdeckungsreise“ sein, wenn wir uns in der leibhaftigen Begegnung Geschichten erzählen oder zusammen musizieren.

Im Rahmen einer großen Inhousefortbildung und zwei Elternabenden werden wir im Frühjahr 2025 in Zusammenarbeit mit „echt dabei“ Fragen der Eltern zur Medienauswahl, zu Chancen und Gefahren der Mediennutzung, zu Auswirkungen von Medien auf kindliche Entwicklungsprozesse, .... thematisieren.

## 5 Inklusion

Bereits im Punkt 1.6. „pädagogischer Ansatz“ wird unsere Haltung zum Thema Inklusion deutlich - nämlich in der Achtung und Wertschätzung eines jeden Individuums unabhängig von Handicaps (körperlich, geistig, seelisch), kulturellem, religiösem, sprachlichem, geschlechtlichem, ethnischem, sozialem und familiärem Hintergrund. Diversität macht uns Menschen aus - jeder ist sein eigenes Universum, egal ob wir es mit Kindern, Eltern oder Teammitgliedern zutun haben. Die große Herausforderung für uns besteht nun darin, ein Umfeld zu schaffen, in dem jeder sein darf und keiner ausgegrenzt wird. Ein Umfeld, in dem die Freiheit des einzelnen jedoch auch dort aufhört, wo die Freiheit des anderen eingeschränkt wird.

Im Folgenden stellen wir uns also die Frage, ob die Teilhabe an unserem Angebot im Sinne der Inklusion wirklich für ALLE gesichert ist? Hierbei möchten wir gerne unterteilen zwischen der Inklusion von Kindern mit einer drohenden oder bereits manifestierten Behinderung und anderen diversen Lebensrealitäten, wie z.B.:

### **Geschlechtervielfalt**

Wir geben den Kindern den Raum, die eigene Geschlechtsidentität unabhängig von bestehenden Klischees zu entwickeln, indem sie frei ihren Spielinteressen und Stärken nachgehen können. Konkret geschieht dies im Alltag über Verkleidungskisten, Rollenspiele, Bücher, Spielmaterialien und den Menschen, die das Kind umgibt - das pädagogische Team mit einbegriffen. Vorurteilen von Kinderseite, wie z.B. „Rosa ist doch eine Mädchenfarbe“, „Als Junge darfst du keinen Rock anziehen!“, „Mädchen dürfen in der Bauecke nicht mitspielen!“ begegnen wir respektvoll aber klar in unserer offenen Haltung und gehen hierzu ins Gespräch. Auch unsere selbstverständliche Einbeziehung der Lebenswelt Familie, die u.U. nicht dem traditionellen Familiensystem entspricht - wie z.B. Regenbogenfamilien - dient den Kindern als Vorbild für eine vorurteilsfreie und genderbewusste Haltung.

Desweiteren ist das Erforschen des eigenen Körpers für die Entwicklung der geschlechtlichen ICH-Identität von großer Wichtigkeit und findet bei uns seinen Platz (*siehe sexualpädagogisches Konzept*).

### **Nationale, ethnische, religiöse Herkunft**

Derzeit stammen die Eltern bzw. ein Elternteil von ca. 30% der von uns betreuten Kinder aus Ländern wie : Russland, Polen, Iran, Großbritannien, Frankreich, Türkei, Montenegro und Neuseeland. Kinder mit direkter Flüchtlingserfahrung haben wir in diesem Jahr nicht, auch sprachliche Barriere gibt es nur vereinzelt, denen auf der Erwachsenenenebene wie folgt begegnet: alle Mitarbeitenden sprechen zumindest rudimentär englisch oder wir behelfen uns mit Übersetzungs-Apps. Bei tieferen Gesprächen haben wir die Möglichkeit, uns Dolmetscher zur Seite zu stellen. Sprachbarrieren bei Kindern wurden in der Vergangenheit schnell aufgeholt, da die Kinder wahre Meister im Sprachlernen waren bzw. sind. Bei mehr Unterstützungsbedarf kommt eine Logopädin zu

uns ins Haus.

Kulturelle bzw. religiöse Unterschiede gibt es verstärkt durch die Generation der Großeltern unserer Kitakinder. Je nachdem, welche anderen Glaubensrichtungen uns durch sie begegnen, werden wir Feste aus deren Religionen feiern.

Wir beobachten vielfach, dass durch die Sozialisierung der Elterngeneration in einem anderen Land die Haltung in Bezug auf Kinder, Erziehung und Familie sich von unserer Haltung unterscheidet. Im Rahmen der Erziehungspartnerschaft und dem vertrauensvollen Umgang miteinander gehen wir hierüber mit den Eltern ins Gespräch.

### 5.1 Beschreibung der materiellen Bedingungen

- Bilderbücher zu diversen Familiensystemen, Kulturen, Sexualpädagogik/Körpern, Beeinträchtigungen, abweichenden Geschlechterstereotypen
- Stifte und Puppen unterschiedlicher Hautfarben
- reiches Sortiment an Elementen zur Bewegung/Psychomotorik
- Snoezle - Materialien wie Lichtsäulen, Lichttische, Vibrationsplatten, sensory-Platten, unterschiedliche Sinnesmaterialien, u.a. verschiedene Massagebälle/-bürsten (*siehe auch Punkt 3.1.3. Sinne*)
- Gewichtsdecken, Gehörschutz, fidgets
- große Wannen mit kinestetischen Sand, Grieß, Wasserperlen, Glibber, ...
- Klangerlebnisse: verschiedene Klangschaalen, Kalimbas, Windspiele, swinging chimes, handpan, Klavier, Gitarre
- Gefühlskarten, Kommunikationskarten

Die Übersetzung unserer homepage, der Konzeption und sonstiger Schriftstücke in „leichte Sprache“ ist in Arbeit.

### 5.2 Beschreibung unserer Arbeit im Rahmen der heilpädagogischen Leistungen

#### 5.2.1 Antragstellung heilpädagogischer Leistungen

Sollte bei der Unterzeichnung des Betreuungsvertrages beim Kind gemäß SGB IX eine geistige, körperliche oder seelische Sinnesbeeinträchtigung, die das Kind an der gleichberechtigten Teilhabe an der Gesellschaft hindert, bekannt sein oder drohen, ist dies dem Träger unverzüglich mitzuteilen. Diese Informationspflicht besteht ebenfalls, wenn eine solche Beeinträchtigung zwischen der Vertragsunterzeichnung und dem Kitastart verdachtsdiagnostiziert wird. Der Träger bzw. die Kitaleitung hat dann in Zusammenarbeit mit den Erziehungsberechtigten die Möglichkeit, für das Kind bereits vor dem Kitastart Hilfen im Kitaalltag beim LVR Rheinland zu beantragen. Hierzu führen die Eltern mit der Kitaleitung einige Monate vor Kitastart ein Gespräch zu dem die Eltern Unterlagen wie Arztberichte und Verdachtsdiagnosen mitbringen. Auf dieser Gesprächsgrundlage und mit der elternseitigen Schweigepflichtsentbindung hält die Leitung Rückprache mit der/dem FallmanagerIn des LVR, um eine Tendenz zu erhalten, welche heilpädagogischen Leistungen realistisch scheinen. Eine weitere Diagnostik kann dazu vom LVR bei den Eltern angefordert werden. Das Elternhaus beantragt auf einem Formular die heilpädagogische Leistung. Ob und in welchem Umfang es zu der

Bewilligung der Basisleistung kommt oder ob dem Kind eine Inklusionsassistenz zur Seite gestellt wird, entscheidet der LVR nach Sichtung aller Unterlagen. Der Träger kümmert sich um die Bereitstellung des entsprechenden Personals.

Zeigen Kinder im Laufe der Kitazeit herausforderndes Verhalten, wird dieses vom Team beobachtet, dokumentiert und mit den Eltern unmittelbar besprochen. Auf mehreren Ebenen (Kleinteam, Supervision, gruppenübergreifende Teambesprechungen) wird besprochen, was zu tun ist oder ob man zunächst abwartet und der Entwicklung seinen Lauf lassen kann. In Elterngesprächen wird das Verhalten ebenfalls angesprochen und gemeinsam nach Lösungswegen gesucht. Eventuell wird eine Anbindung an den Kinderarzt, das SPZ oder andere diagnostizierende Praxen erforderlich. Nach einer (Verdachts-)Diagnostik, der Schweigepflichtsentbindung durch die Eltern und der Stellungnahme der Kita kann beim LVR ein Gesprächstermin mit den Eltern, den BezugserzieherInnen und der Leitung vereinbart werden. In dessen Verlauf wird mit den Eltern besprochen, ob es sinnvoll ist, heilpädagogische Leistungen beim LVR zu beantragen. Ob und in welchem Umfang es zu der Bewilligung der Basisleistung kommt oder ob dem Kind eine Inklusionsassistenz zur Seite gestellt wird, entscheidet der LVR nach Sichtung aller Unterlagen. Der Träger kümmert sich um die Bereitstellung des entsprechenden Personals.

### **5.2.2 Beschreibung der räumlichen Rahmenbedingungen**

Beim Bau des Gebäudes wurde auf Barrierefreiheit für die Erwachsenen geachtet. Der Großteil der Räume befindet sich im ebenerdigen Erdgeschoss inklusive des rollstuhlge- rechten Erwachsenen-WCs. Alle Türen sind breit genug, um mit dem Rollstuhl passieren zu können. Das Obergeschoss ist neben den Treppen auch mittels eines Aufzuges er- reichbar. Kinder im Rollstuhl hingegen finden bei uns derzeit kein unterfahrbares Kin- derwaschbecken. Dies würde vom Träger bei Bedarf sofort nachgerüstet. Die Teilhabe für gehbehinderte Kinder im Außenbereich ist über die gepflasterten Flä- chen möglich. Darüber haben sie auch Zugang zu zwei der drei Sandkästen. Zu allen weiteren Spielmöglichkeiten gelangt man nur über die Wiese.

Für das Thema Inklusion ist auch das Thema stressreduzierte Räume wichtig, was wir bereits unter 3.1.4. Medien erwähnt haben.

Wir kooperieren mit verschiedensten Therapeuten aus dem Bereich der Frühförder- stellen, Logopädie, Ergotherapie, die uns am Vormittag besuchen. Diese nutzen entwe- der den Personalraum, den Turnraum oder auch die „BummelBande“ der Kita.

### **5.2.3 Beschreibung der personellen Bedingungen**

Zusätzlich zur regulären personellen Ausstattung wie im Punkt 2.2. beschrieben, bekom- men wir im Rahmen der Inklusion sowohl Mehrstunden über die Basisleistung und/oder eine face to face - Betreuung vom LVR gewährt. Die vom LVR genehmigten Einzelfallhil- fen sind bei uns fester Bestandteil des Teams und werden vom Träger eingestellt. Die Leitung beachtet bei der Dienstplangestaltung, dass die vereinbarte Betreuungszeit des Inklusionskindes jederzeit gewährleistet ist. Dieses hat auch im Falle einer

Notbetreuungssituation Vorrang.

Ein Therapiehund ist fast täglich in der Kita und ergänzt unser pädagogisches Wirken auf seine ganz eigene „tierisch gute“ Art. Ein großes Aquarium im Flur, in der Nähe unserer U3-Gruppe, dient als ruhige und entspannende Oase für Groß und Klein.

Auch auf der Erwachsenebene versuchen wir im Rahmen unserer Möglichkeiten immer inklusiver zu arbeiten. So arbeitet in unserer Küche montags ein inklusiver Mitarbeiter und wir hatten in der Vergangenheit mehrere inklusive PraktikanInnen.

#### **5.2.4 Beschreibung des Tagesablaufs**

Für Kinder ist es eine wichtige Erfahrung, sich als einzigartiges Individuum zu spüren und auszuprobieren und sich gleichsam als Teil einer Gruppe zu erkennen. So gibt es in unserem Alltag immer Zeitfenster für gemeinsame Tätigkeiten und freiem Spiel. Feste, wenn auch nicht starre, zeitliche Strukturen geben den Kindern Sicherheit und Orientierung, um ein Gefühl von Gemeinschaft zu erleben.

Doch auch Gemeinschaft kann Kinder überfordern. Auf die individuellen Bedürfnisse nach Rückzug und Ruhe insbesondere bei Kindern mit inklusivem Hintergrund nehmen wir Rücksicht.

#### **5.2.5 pädagogische Arbeit und Teilhabezielermittlung**

Die Teilhabezielermittlung, das darauf aufbauende fachliche Vorgehen und dessen Reflexion wird im Rahmen der regelmäßigen Kleinteamtreffen und der HPGs beraten, erstellt und angepasst. Grundlage hierfür sind ärztliche/therapeutische Gutachten, die Entwicklungsgespräche mit den Eltern und unsere Beobachtungen aus dem Alltag. Welche alltagsintegrierten Angebote zur Förderung der Selbstbestimmung und Teilhabe des Inklusionskindes erfolgen, kann hier nicht pauschal beschrieben werden, da diese immer auf die individuelle Zielsetzung abgestimmt werden müssen.

Zusätzlich zum „normalen“ Dokumentationsverfahren werden für die Inklusionskinder fortlaufende Lebensweltanalysen geschrieben, in denen die Entwicklung des Kindes während seiner Kitazeit abgebildet wird. Dies gilt sowohl für die face-to-face-Betreuung als auch im Rahmen der Basisleistung.

#### **5.2.6 Zusammenarbeit mit dem Träger**

Die Vorstandsmitglieder der FamilienBande e.V. räumen dem Thema Inklusion in unserer Kita einen hohen Stellenwert ein. Sie unterstützen uns, indem sie den Großteil an administrativen und organisatorischen Aufgaben hierzu übernehmen. Außerdem werden uns regelmäßige Supervisionen, diverse Netzwerke und Fortbildungen angeboten. Für den Austausch stehen uns der Vorstand, die Fachberatung, die LVR-Fallmanager, die Frühförderstellen sowie Ärzte und Therapeuten (nach Entbindung ihrer Schweigepflicht) zur Verfügung.

#### **5.2.7 Zusammenarbeit mit den Erziehungsberechtigten**

Sowohl in unserem täglichen Zusammensein mit dem Kind als auch in der Elternarbeit richtet sich unser Blick nicht auf die Beeinträchtigung oder das Merkmal des Inklusionskindes, sondern auf die Prozesse zwischen dem Kind und seiner Umwelt. Wir gehen

weg von der Betrachtung der Defizite und hin zu den Gestaltungsmöglichkeiten in der Umgebung. Hier müssen wir uns die Frage stellen, wie wir innerhalb der Kita die Räume und den Alltag so gestalten können, dass das Kind größtmögliche Teilhabe erfahren kann. Desweiteren ist die soziale Eingliederung des Inklusionskindes und seiner Familie ein wichtiges Ziel. Dazu ist ein enger, vertrauensvoller Austausch zwischen den Erziehungsberechtigten und dem Team unabdingbar. Regelmäßig finden Elterngespräche statt, die für größtmögliche Transparenz in der Zielsetzung sorgen. Manchmal werden die Eltern als „Übersetzer“ ihres Kindes von uns benötigt, wenn dieses nicht zu sprachlicher Kommunikation fähig ist oder uns spezielle Verhaltensweisen Rätsel aufgeben.

Oft sind Familien mit Inklusionskindern durch Behördengänge, das Vorsprechen bei Kostenträgern und Leistungserbringern, der Suche nach inklusiven Kindergärten bzw. Schulen, vermehrten Fahrten zu Ärzten und TherapeutInnen und die Auseinandersetzungen mit den damit verbundenen Hürden besonders belastet. Uns ist es ein Anliegen, die Eltern darin zu unterstützen, soziale Netzwerke aufzubauen und eigene Selbsthilfepotentiale zu entwickeln und auszuschöpfen. Außerdem helfen wir den Familien dabei, Informations-/ Beratungs- und Unterstützungsangebote zu finden und vermitteln Kontakte und Ansprechpartner.

### 5.2.8 Netzwerkpartner Inklusion

- LVR - Fallmanager
- Kreis Euskirchen: Jugendamt, Gesundheitsamt, EUTB, AK Inklusion, AK Fachberatung Erziehungsberatung, Verfahrenslotse, Frühförderstellen,
- KJP-Praxen in Zülpich und Umgebung sowie SPZ
- Förderschulen im Kreis
- NEW (Nordeifelwerkstätten)
- Psychomotorikzentrum Bonn
- Elternberatung durch Michael Krause KJP
- Selbsthilfegruppe für Eltern mit Kindern im Autismusspektrum

### 5.2.9 Berücksichtigung der Besonderheiten in den Übergängen

Sowohl für eine gute Eingewöhnung als auch im Übergang von der Kita in die Schule ist ein guter Austausch mit den Helfersystemen des Kindes wichtig. Hier ist uns der Kontakt zur Kindertagespflege, falls das Kind vor der Kitazeit zu einer Tagesmutter/-vater ging, ein Anliegen. Im Übergang zur Schule wird unsererseits in Zusammenarbeit mit den Eltern des Inklusionskindes so früh wie möglich die Schuleingangsuntersuchung durch das Gesundheitsamt Euskirchen angestoßen. Desweiteren sind wir in engem Austausch mit den Grundschulen vorort, mit denen zeitnah eine Förderkonferenz einberufen wird, um die bestmögliche Schule für das Kind zu finden.

## 6 Unsere U3-Arbeit

Bei unserer Arbeit im U3 Bereich ist ein enger vertrauensvoller Umgang mit den Eltern ein wichtiger Garant dafür, dass es den sehr jungen Kindern bei uns in der Kita „gut“ geht. Dabei ist uns auch die Frühpädagogik nach Emmi Pikler eine Leitlinie, die sich zunächst an deren 3-Säulen-Modell „beziehungsvolle Pflege, selbständige Bewegungsentwicklung und die Ermöglichung des freien Spiels“ orientiert. Kernpunkte dabei sind für uns, dass wir in der beziehungsvollen Pflege für das Kind feinfühlig und verlässlich erlebbar sind: Mit achtsamen Bewegungen und einem hohen Maß an Wertschätzung wird auf die Bedürfnisse jedes einzelnen Kindes eingegangen. Beim Wickeln erklärt die/der ErzieherIn dem Kind die einzelnen Schritte ihres Tuns und greift interessierte Fragen und Beobachtungen seitens des Kindes auf. Sprache spielt also in einer beziehungsvollen Pflegesituation eine wichtige Rolle. So begegnen wir dem Kind auch in anderen Situationen, wie z.B. beim Füttern, dem gemeinsamen Essen, beim Anziehen vor dem Rausgehen und beim Einstimmen auf den Mittagsschlaf immer achtsam und wertschätzend.

Im Weiteren sind wir sehr aufmerksam, die selbständige Bewegungsentwicklung des Kindes zu unterstützen und durch entsprechend bereitgestellte Materialien – orientiert an Pikler und Hengstenberg – ergänzend zu ermöglichen. Denn Kinder, die sich frei entwickeln dürfen, werden in ihren Bewegungen sicher und verletzen sich seltener.

Die wertfreien Spielmaterialien bieten viele Möglichkeiten für das kindliche Spiel, das auch immer die Bewegungstätigkeit miteinschließt. Ohne Animation eines Erwachsenen, orientiert an der Persönlichkeit/am Selbst des Kindes kann sich das freie Spiel im eigenen Tempo entwickeln. Entsprechend dem nicht ausgesprochenen, aber in unserem Alltag wahrgenommenen Bedürfnis des Kindes: „Lasst mir Zeit“.

*Dieses 3-Säulen-Modell, das sowohl dem Säugling bzw. dem sich entwickelnden Kleinkind, aber auch den Eltern mit dem Fokus „Achtsamkeit“ für die Bedürfnisse des Kindes, Sicherheit gibt, ist aber so einfach zu kurzgefasst. Frühpädagogik nach Pikler bedeutet für uns nämlich insbesondere „soziales Lernen“, indem das Kind sich selbst zunächst im wechselseitigen Kontakt, im Umgang und damit in der Beziehung mit der/dem Erzieher/In erlebt. Dies ist gerade im U3-Bereich von hoher Wichtigkeit, gilt es doch, mit einer Trennung von den Eltern zurechtzukommen und eine verlässliche Bindung zu einem zunächst unbekanntem Erwachsenen aufzubauen. Parallel dazu geschieht dies später auch mit den selbstgewählten Spielzeugen oder Materialien und auch im Umgang mit den anderen Kindern der Gruppe. Denn es gilt für uns: „Verständnisvolles und geduldiges Eingehen auf die Bedürfnisse des Kindes wirkt sich auch auf den Umgang der Kinder untereinander aus.“ (siehe Schriften Emmi Pikler - Institut)*

### 6.1 Entwicklungsthema „Schlagen, Beißen, Schubsen“

Gerade im U3 Bereich ist die körperliche Unversehrtheit der Kinder ein wichtiges Thema, denn unsere Jüngsten setzen ihre Körper, ihre Kraft und ihre Ideen oft sehr „handfest“ um und nehmen dabei mitunter wenig Rücksicht auf andere Kinder – aus entwicklungspsychologischer Sicht können sie das auch noch gar nicht.

In unserer pädagogischen Haltung geht es an diesem sehr sensiblen Punkt unseres Alltags nicht darum, Konflikte zu unterbinden, denn sie gehören zum alltäglichen Miteinander. Ohne Konflikte erlebt zu haben, können Kinder keine Strategien für deren Bewältigung entwickeln – was aber für ein gelingendes Miteinander immens wichtig ist. Das einzelne Kind muss zunehmend aushalten lernen, dass andere Menschen eigene Ideen haben, die nicht durch „Schlagen, Beißen, Schubsen“ veränderbar sind. Um belastende Situationen im Umgang mit anderen Kindern zu lösen und damit allmählich Sicherheit in eigene Lösungsstrategien zu bekommen, brauchen unsere Jüngsten noch die Unterstützung von uns Erwachsenen und unser Verständnis, dass kindliche Konflikte nicht bewusst, sondern aus der jeweiligen, individuellen Entwicklung heraus geschehen, denn:

*„Das Kind möchte selbstständig sein, selbst entscheiden, sich abgrenzen, und es strebt nach Unabhängigkeit. Es entwickelt eine eigene Vorstellung über die Welt und stößt dabei auf Grenzen, die es nicht nachvollziehen kann. Darüber hinaus ist das Kind auf der Suche nach seiner eigenen Identität, bei der zwangsläufig Konflikte auftreten. .... Das Kind hat im Laufe (..seiner Entwicklung..) viele Fähigkeiten und Fertigkeiten erworben, und es hat auch gelernt, Pläne zu entwickeln, um selbstständig nach eigenen Ideen zu handeln. Es will seine Vorstellung von der Welt unbedingt und ohne Veränderungen umsetzen....*

*(In diesem Sinne) erleben Kinder häufig die Grenzen ihres eigenen Handelns, die Misserfolge machen sie wütend, und sie können sie nur schwer akzeptieren.....*

*Gut ist es dann, beim Kind zu bleiben, ihm, wenn es sich das wünscht, den Rückzug zu erleichtern, bei der Regulierung seiner Affekte zu helfen und möglichst Alternativen anzubieten. Auf jeden Fall sollte der Erwachsene versuchen, das Kind in seiner Verzweiflung zu verstehen, Ruhe zu bewahren, keine Vorwürfe zu machen und zugewandt zu bleiben. Das Kind braucht nämlich während oder nach solchen Konflikten mehr als sonst die emotionale Anteilnahme und die Zuwendung seiner Eltern (bzw. ErzieherInnen).“*

*(Eva Hedervari-Heller: Emotionen und Bindung bei Kleinkindern, 2011)*

Da wir uns intensiv bemühen, dieses Wissen und diese Haltung in unserem Gruppenalltag umzusetzen, gibt es nach unserem Verständnis kein sogenanntes „aggressives“ Verhalten, geschweige denn „aggressive“ Kinder in diesem Alter. Vielmehr kommt es eben zu Situationen, in denen es für die beteiligten Kinder nach vielen misslungenen Versuchen, die eigene Idee zu verwirklichen, einfach keinen weiteren Handlungsplan mehr gibt. Auch Worte hierzu fehlen oft noch. Es braucht also das Verständnis des Erwachsenen, dass die jeweilige Situation ein Zeichen von hoher Belastung, von nicht aushaltbarem Stress für das Kind war und nicht ein willentlicher Angriff auf ein anderes Kind. Unser Verständnis und unsere Zugewandtheit bezieht sich in der Folge des „handfesten“ Konfliktes aber natürlich immer auf alle beteiligten Kinder. Denn evtl. müssen in dessen Folgen auch Tränen getrocknet, Wunden versorgt und das ein oder andere Kind getröstet werden.

Unerlässlich ist für uns immer, die Eltern der „Konfliktparteien“ über die Geschehnisse zu informieren und ihnen in Gesprächen Sicherheit zu geben.

## 6.2. Eingewöhnungszeit

Die Eingewöhnung ist eine sehr wichtige und sensible Zeitspanne, die den Grundstein dafür legt, wie gut das Kind Vertrauen in die neue Umgebung und die neuen kleinen und großen Menschen fassen kann. Eltern sind für das Kind zunächst das einzig Vertraute in der Kita und bilden daher die Basis, von der aus das Kind Neues entdecken kann. Je vertrauensvoller und offener Eltern und Fachkräfte miteinander umgehen, desto besser für das Kind. Jede Familie bzw. jedes Kind geht mit dem Übergang in die Kita unterschiedlich um, daher ist es wichtig, eine individuelle Eingewöhnungszeit zu ermöglichen. Auch Eltern brauchen eine Eingewöhnung zum Vertrauensaufbau – sie müssen sehen, dass es ihrem Kind gut geht!

Die *Dauer der Eingewöhnungszeit* hängt vom Alter des Kindes und seinen Erfahrungen ab, die es mit anderen Menschen und mit bisherigen Trennungssituationen gemacht hat. Eine erfolgreiche Eingewöhnungszeit braucht einen Rahmen, der wie folgt gestaltet ist:

- 1) Wir nehmen die Kinder „gestaffelt“ auf, d.h. es können nicht alle Kinder direkt zum 01.08. starten. Das genaue Datum zum Beginn der Eingewöhnung wird mit euch beim Aufnahmegespräch abgesprochen.
- 2) Die Eingewöhnung des Kindes wird von einer pädagogischen Fachkraft als BezugserzieherIn übernommen.
- 3) Während der Eingewöhnungsphase besucht das Kind nur stundenweise die Kita
- 4) Das Kind wird in kleinen, behutsamen Schritten die neue Umgebung und den/die BezugserzieherIn kennenlernen. Diese wird sich in den weiteren Tagen zunehmend – anfangs im Beisein und in Absprache mit den Eltern – als SpielpartnerIn anbieten, auf die Signale des Kindes reagieren und die Versorgung des Kindes (Füttern, Wickeln,..) übernehmen.
- 5) Bei der ersten Trennung, die nur einige Minuten beträgt, beobachtet die Bezugsperson zunächst nur die Reaktion des Kindes auf den Weggang des Elternteils.
- 6) Im Austausch zwischen Eltern und ErzieherInnen wird anhand der Reaktion des Kindes der weitere Verlauf der Trennung besprochen und geplant. Dabei gibt das Kind den Rhythmus vor.

## 7 Das letzte Kindergartenjahr

Insbesondere die zweite Hälfte des letzten Kindergartenjahres ist stark vom Thema „Einschulung“ geprägt. Die Kinder taumeln zwischen Stolz/Freude, jetzt zu den Großen zu gehören und der Angst vor dem Neuen. Viele Eltern machen sich Sorgen, ob ihr Kind gut genug auf den „Ernst des Lebens“ vorbereitet ist, denn ein klassisches Vorschulprogramm mit Übungsblättern, Zahlenspielen und Übungen zur Förderung der Feinmotorik gibt es bei uns nicht.

Um unsere Haltung zum Thema „Vorschule“ zu verdeutlichen, möchten wir zunächst aus dem Heft „Unsere Kinder“ der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (Juni 2008) zitieren, in dem es heißt:

*„ Einem Kind vor Schuleintritt Kenntnisse wie Lesen, Schreiben und Rechnen „einzu-trichtern“, die es in der Schule ohnehin und sicher mit ganz anderen Methoden lernen*

*wird, ist unnötig und sogar wenig hilfreich. Viel wichtiger sind Kompetenzen, die ihrem Kind helfen, sich in der Schule wohlfühlen und vom Unterricht zu profitieren. Hierzu gehören vor allem Selbstbewusstsein und ein positives Selbstbild ihres Kindes. Aber auch Motivation, Experimentierfreude, Neugier und Anstrengungsbereitschaft sind Eigenschaften, die ihrem Kind helfen, Freude an der Schule zu haben."*

Der aufmerksame Leser wird an dieser Stelle bemerken, dass das Zitat der BzGA unser an den Anfang dieser Konzeption gestelltes Bild vom Kind als „Gestalter seines eigenen Lebensabenteuers“ unterstreicht. Dass das Kind nämlich in unserem gelebten Kitaalltag in sicherer Bindung und guter Beziehung zu uns Erwachsenen Kompetenzen erlangt, sein Leben in die Hand nehmen zu können. Hierzu zählt u.a. die Fähigkeit, eine Vorstellung von sich selbst und seiner eigenen Wirkungen zu entwickeln, sich in andere Menschen hineinzusetzen, seine Handlungen zu planen und Lösungsstrategien zu entwickeln, seine eigenen inneren Impulse zu kontrollieren und in eine bestimmte Richtung zu lenken. All diese Lebenskompetenzen bilden die Basis, auch die Herausforderungen des Schulalltags bewältigen zu können. Es gilt also, am Leben für das Leben zu lernen und nicht an Übungsblättern, Zahlenspielen und Schwungübungen. Um den Eltern (und damit auch den Kindern) größtmögliche Sicherheit für den nächsten Lebensabschnitt zu geben, stehen wir insbesondere im letzten Kitajahr im engen Austausch mit ihnen, sowohl in 1:1-Gesprächen als auch einem Infoabend im Januar speziell zum Thema „Einschulung“ in Zusammenarbeit mit den umliegenden Grundschulen. Erst nach diesem Infoabend werden die Kinder auch als „Kinder des letzten Kitajahres“ benannt, da es bis dahin immer noch zu Rückstellungen kommen kann.

Was machen die Kinder im letzten Kitajahr Besonderes?? Im September beginnt die „kreative Auszeit“ für sie mit unserer Künstlerin Christiana in der Werkstatt, die Verkehrspuppenbühne/die Feuerwehr/der RTW kommt zu ihnen zu Besuch, sie machen einen Ausflug in den Nationalpark Eifel, übernehmen als Große besondere Aufgaben im Kitaalltag, haben wöchentliche Wiesentage und werden bei einem großen Fest feierlich verabschiedet.

#### *Lernen die Kinder bei ihrer Vorschularbeit still zu sitzen?*

Die Sache mit dem Stillsitzen möchten wir kontrovers und kritisch betrachten: Gerade weil die Kinder in unserem Schulsystem schon sehr viel sitzen, ist es umso wichtiger, dass sie in ihrer Kindergartenzeit noch vielfältige Gelegenheiten haben, sich zu bewegen. Ist die Unruhe vieler Kinder vielleicht nicht eher darauf zurückzuführen, dass sie eben viel zu wenig Möglichkeiten hatten/haben, sich als bewegtes, bewegliches Wesen zu erleben?

Denn die Hauptentwicklungsaufgabe in den ersten 7 Lebensjahren eines jeden Kindes liegt hauptsächlich darin, seinen Körper zu ergreifen – sich seiner „selbst – bewusst“ zu werden, körpereigene Kräfte zu steuern und zu kontrollieren.

Auch wissenschaftliche Studien aus der Hirnforschung sind schon seit längerer Zeit ganz eindeutig: Das kognitive Lernen funktioniert um ein Vielfaches besser in Bewegung. Die Vernetzung im Gehirn ist deutlich schneller und intensiver.

(Nachzulesen bei Gerald Hüther oder auch Prof. Dr. Peter Struck)

*Kinder müssen aber doch lernen, sich auf eine Sache zu konzentrieren!?*

Wenn sie ein Kind aufmerksam beobachten, wie es sich in sein Spiel versenken kann, wie es sich ganz und gar seinem Tun mit Leib und Seele hingeben kann und seine Umwelt gar nicht mehr wahrnimmt, dann sollte dies uns Erwachsene ehrfürchtig staunen lassen. Denn solch eine Hingabe und Achtsamkeit ist doch die pure Konzentration auf eine Sache. Das Kind muss daher nicht extra lernen sich zu konzentrieren, das kann es ganz von alleine! Vielfach ist es jedoch so, dass unsere Kinder sich auf Dinge konzentrieren sollen, die sich außerhalb ihres Interesses befinden. Denn die Kinder bemerken oft instinktiv, dass die Lerninhalte, die wir Erwachsenen von außen an sie herantragen, nicht relevant für ihren gerade anstehenden Entwicklungsschritt sind. Sie scheinen desinteressiert, unkonzentriert, weil sie ihre Kräfte gerade für etwas anderes benötigen. Haben wir doch Vertrauen in unsere Kinder, denn sie tragen alles in sich, was sie für eine gute, gesunde Entwicklung brauchen!

## **8 Auskunft über Maßnahmen zur ordnungsgemäßen Akten-/Buchführung**

### **8.1 Aktenführung**

Innerhalb des Kitabetriebes führen wir fortlaufend folgende Akten:

- ° die vorliegende pädagogische Konzeption (*Zuständig: Team, Leitung, Vorstand / einzusehen auf unserer homepage*)
- ° sexualpädagogische Konzeption / Schutzkonzept (*Zuständig: Team, Leitung, Vorstand / einzusehen auf unserer homepage*)
- ° Personalbögen in KiBiz.web (*Zuständig: Leitung, Vorstand*)
- ° räumliche Voraussetzungen, Grundrisse (*einzusehen auf unserer homepage*)
- ° Unterlagen der fachlichen und persönlichen Eignung des Personals (*Zuständig: Leitung, Vorstand / Personalordner im abschließbaren Aktenschrank des Büros*)
- ° Dienstpläne (*Zuständig: Leitung / steht allen Mitarbeitenden zur Verfügung*)
- ° Betreuungsverträge (*Zuständig: Leitung, Vorstand / Ordner im abschließbaren Aktenschrank des Büros*)
- ° Unterlagen zur medizinischen Versorgung der Kinder, Nachweise über die Beratung zum Impfschutz und das Vorhandensein des Masernschutzes (*Zuständig: Team, Leitung / Kinderakten in abschließbaren Schränken der einzelnen Gruppen*)
- ° Dokumentation der Pflege- / Wickel- und Schlafsituation (*Zuständig: Team, Leitung / Kinderakten in abschließbaren Schränken der einzelnen Gruppen*)
- ° Führung eines Verbandbuches (*Zuständig: Team, Leitung*)
- ° Anwesenheitslisten und Gruppentagebuch (*Zuständig: Team, Leitung*)
- ° Unfallmeldungen (*Zuständig: Team, Leitung / Ordner im abschließbaren Aktenschrank des Büros*)
- ° Meldungen nach §47 (*Zuständig: Team, Leitung / Ordner im abschließbaren Aktenschrank des Büros*)
- ° Aufzeichnungen zur Qualitätssicherung (*Zuständig: Leitung, Vorstand / QM-Ordner des Kreises EU und fortlaufende Protokolle im abschließbaren Aktenschrank Büro*)

- ° Hygienepläne nach § 36 IfSG (Zuständig: Leitung, Vorstand / Ordner Infektionsschutz Aktenschrank Büro)
- ° Prüfberichte anderer Behörden wie z.B. Unfallkasse, Bezirksregierung Arbeitssicherheit, Spielplatzsicherheitsexperte,..... (Zuständig: Leitung, Vorstand / ASA-Ordner im abschließbaren Aktenschrank des Büros)
- ° Dienstanweisungen (Zuständig: Leitung, Vorstand / ASA-Ordner im abschließbaren Aktenschrank des Büros)
- ° Dokumentation Elternmitwirkung in der Kita nach §10 KiBiz (Zuständig: Leitung / Beiratsprotokolle Ordner im abschließbaren Aktenschrank des Büros oder auf desktop)
- ° Vereinbarung nach §8a SGB VIII inkl. Protokolle zu allen durchgeführten Gefährdungseinschätzungen und Meldungen (Zuständig: Leitung, Vorstand / Ordner im abschließbaren Aktenschrank des Büros)

### 8.1.1 Entwicklungs-/Bildungsdokumentation

Die Entwicklungs-/Bildungsdokumentation eines jeden Kindes ist die Grundlage für unsere tägliche Arbeit und die Entwicklungsgespräche zwischen Eltern und ErzieherInnen. Hierzu arbeiten wir mit dem Basik-Bogen auf der Grundlage von Alltagsbeobachtungen und unserem selbstentwickelten Entwicklungsbogen. Auch legen wir für jedes Kind eine Portfoliomappe an. Dies ist eine Sammlung unterschiedlicher Dokumente, die Einblick in die individuelle Entwicklung des Kindes und seiner Interessen gibt. Fotos, Geschichten, Briefe, Kommentare des Kindes werden von den Kindern und ergänzend von den Eltern (z.B. von Erlebnissen am Wochenende oder der Ferien) und Fachkräften zusammengetragen. Jedes Kind hat sein eigenes Buch / Heft / Ordner, welches den Kindern und Eltern immer offen zur Verfügung steht. Eine Regel ist, dass kein fremder Portfolioordner angeschaut werden darf, sondern nur der eigene.

Den Datenschutz gewährleisten wir im Rahmen der Entwicklungsdokumentation, indem wir uns zum einen eine Einverständniserklärung der Eltern zur Dokumentation unterschreiben lassen. Zum anderen werden die Dokumente von uns stets in einem abgeschlossenen Schrank aufbewahrt.

### 8.2 Buchführung

Alle finanziellen Aktionen werden von unserer kaufmännischen Leitung koordiniert und geprüft. Für unsere Buchführung haben wir einen Vertrag mit einem externen Dienstleistungsunternehmen. Ein Testat über die ordnungsgemäße Buchführung könnten wir auf Nachfrage anfordern.

Folgende Unterlagen halten wir vor und lagern diese in unseren abschließbaren Aktenschränken im Technikraum der Kita WeltenBummler bzw. auf den passwortgeschützten desktops des Vorstands:

- ° Lohnabrechnungen
- ° Unterlagen über Mietverhältnisse
- ° Übersicht über Kapital- und Grundvermögen
- ° Unterlagen über öffentliche Förderungen inkl. Belege

- ° Unterlagen zu allen Einnahmen und Ausgaben inkl. aller Belege
- ° Spendenbescheinigungen
- ° Unterlagen zu den Betriebskostenbestandteilen
- ° Kontoauszüge
- ° Unterlagen größerer Instandhaltungsmaßnahmen
- ° Schriftverkehr in geschäftlichen Angelegenheiten

## 9 Zusammenarbeit mit den Eltern

### 9.1 Erziehungspartnerschaft

Die Verbindung der beiden Lebensumfelder Kita und Zuhause ist für das Wohl des Kindes unerlässlich. Im Mittelpunkt der Erziehungspartnerschaft steht für uns daher die gemeinsame Sorge bzw. das Interesse für das Kind und seine gesunde Entwicklung an Körper, Geist und Seele.

Wir erkennen dabei die Eltern als Experten ihres Kindes an, denn keiner kennt das Kind länger und besser als seine Eltern. Grundlage für eine gelingende Erziehungspartnerschaft ist es unsererseits, ein ehrliches Interesse an dieser gemeinsamen Geschichte zu haben und sich wichtige Ereignisse im bisherigen Leben mit dem Kind von Eltern erzählen zu lassen. Für manche Eltern ist es ungewohnt sich mit anderen über das eigene Kind auszutauschen und reagieren evtl. mit Skepsis oder Ablehnung.

Hier braucht es Zeit, sich auf diese Form der Zusammenarbeit einzulassen mit dem Verständnis, dass ein guter Kontakt dem Kind hilft, sich in der neuen Umgebung besser zurecht zu finden.

Was braucht es hierfür von uns Fachkräften ?

- Eltern als Experten ihres Kindes ernstnehmen
- ressourcenorientiertes Miteinander - Stärken und Fähigkeiten stehen im Mittelpunkt
- Geduld und Gelassenheit mit sich selbst und den Eltern, auch kleine Schritte als Erfolge feiern
- Toleranz, um Andersartigkeit anerkennen und integrieren zu können
- Wertschätzung und Respekt gegenüber allen Menschen, getragen von einer positiven Grundeinstellung und Zuversicht
- Vertrauen in die Selbständigkeit und Selbstwirksamkeit von sich UND anderen Menschen, das eigene Leben selbst kompetent bewältigen zu können
- Offenheit, Humor, Spontaneität und Mut für neue Ideen
- Reflexionsbereitschaft gegenüber dem eigenen Handeln und den Rückmeldungen anderer
- Dialogbereitschaft und Freude an Begegnungen
- Lust am gemeinsamen Lernen

### 9.2 Formen der Zusammenarbeit

Im regulären Kindergartenalltag ist der Austausch zwischen ErzieherInnen und Eltern natürlich das A und O einer engen, vertrauensvollen Zusammenarbeit. Denn wir können

nur pädagogisch wertvoll handeln, wenn wir immer das Kind im Zusammenhang mit seinen Eltern sehen. Um eine höchstmögliche Transparenz zu gewährleisten bieten wir:

- Ausführliche homepage / Artikel in Lokalzeitungen
- Kita-Führungen
- Infoabend für neue Eltern
  - Eltern erfahren, in welche Gruppe ihr Kind kommt und lernen „ihr“ Kleinteam kennen
  - Eltern lernen andere Eltern kennen
  - Fragen klären zum Aufnahmegespräch
  - Fragen klären zum Konzept der Eingewöhnung
- ausführliche Aufnahmegespräche vor Kitastart:
  - wichtiger Erstkontakt mit Eltern und Kind, bildet Basis für eine gute Eingewöhnungsphase
  - finden nach Möglichkeit in vertrauter Umgebung - bei der Familie Zuhause statt
  - Welche Vorstellungen und Erwartungen haben die Eltern an die Kita
  - Aufnahmebogen besprechen
  - individuelle Absprachen zur Eingewöhnung treffen
- 1 - 2 Kennenlernnachmittage in der Kita vor der Sommerschlusszeit
- Eingewöhnungsgespräche
  - nach den ersten Monaten findet ein Eingewöhnungsgespräch mit den Eltern statt
  - Fragebogen für Eltern erstellen (Wie habet ihr die Eingewöhnung erlebt? Was hättet ihr oder euer Kind noch gebraucht? Hat sich euer Kind eingewöhnt oder wo bräuchte es noch Unterstützung? Hat sich euer Kind verändert - inwiefern?.....)
- tgl.Übergabegespräche, oder kurzfristige Gesprächstermine
- individuelle Entwicklungsgespräche:
  - eine sehr persönliche und intensive Form, sich gemeinsam mit den Eltern über die Entwicklung des Kindes auszutauschen
  - ein- bis zweimal im Jahr
  - Grundlage: Bildungsdokumentation lt. KiBiz §19 für Sprache BasisK , Entwicklungsdokumentation lt. KiBiz §18
  - Was sind die aktuellen Interessen, Vorlieben, Spielpartner, Stärken?
  - Wo braucht das Kind evtl. Unterstützung? Ist das Zuhause auch so?
  - gemeinsam Erziehungsziele besprechen und abstimmen
- Informationen per Mail, Elternpost oder Aushänge
- Elternabende zu verschiedenen Themenbereichen
- Eltern-Kind-Aktionen
- Familienfeste im Jahreslauf (Erntedank, Weihnachten, Ostern, Sommer, ..)
- 1 x monatlich: angeleitetes Elterncafé
- Mitwirkung in verschiedenen Gremien der Betriebsstätte Kita nach dem Kinderbildungsgesetz (KiBiz) NRW wie der Elternversammlung, dem Elternbeirat und dem Rat der Tageseinrichtung

- „FamilienBande“ im strukturellen Sinne bedeutet die Gründung einer Elterninitiative (also ein Verein) als Träger der Einrichtung. Mitwirkung in verschiedenen Gremien des Vereins laut Vereinsrecht/Satzung wie der Mitgliederversammlung, Vorstand des Vereins, Arbeitskreise

### 9.3 Elterncafe

Das Leben mit Kindern ist voller schöner Momente, jedoch stellt es uns im Alltag auch immer wieder vor neue Herausforderungen.

Oft sind wir als Eltern verunsichert, ob wir alles richtig machen. Wir machen uns Sorgen, ob die Entwicklung unseres Kindes auch wirklich „normal“ und altersgerecht ist. Müssen den Spagat zwischen Beruf, Familie, Haushalt und den eigenen Bedürfnissen schaffen.....und vieles mehr!!

Aus diesem Grund laden wir alle Interessierten einmal im Monat zum angeleiteten Erfahrung- und Informationsaustausch in Alltags- und Familienfragen, sowie zu Themen der kindlichen Entwicklung ein. Dies findet in gemütlicher, lockerer Atmosphäre in Form unseres traditionellen ELTERNCAFES statt.

### 9.4 Elternberatung

Manchmal wirft das Zusammenleben mit Kindern aber Fragen auf, die für Eltern auch im engen, vertrauensvollen Gespräch mit den ErzieherInnen offen bleiben. Hier kann der Austausch mit einem außenstehenden Dritten hilfreich und auch nötig sein.

Die FamilienBande e.V. bietet in den Räumlichkeiten der Kita WeltenBummler diesbezüglich eine individuelle Elternberatung durch einen erfahrenen Kinder- und Jugendpsychologen an. Für die Eltern ist dieses Angebot kostenlos.

Die Verpflichtung zur Verschwiegenheit über die Inhalte der Beratung, auch gegenüber den ErzieherInnen, ist selbstverständlich.

## 10 Partizipation

Der Begriff Partizipation geht auf das lateinische Wort "particeps" (= "teilnehmend") zurück und steht für Beteiligung, Teilhabe, Mitwirkung oder Einbeziehung.

Artikel 12 der UN-Kinderrechtskonvention normiert das Beteiligungsrecht von Kindern, deren Meinungen in allen Angelegenheiten, die sie betreffen, ihrem Alter und ihrer Reife entsprechend zu berücksichtigen sind.

### 10.1 Umsetzung im Alltag

Wir wollen hier anknüpfen an Punkt 2.3., den wir mit der Aussage schlossen, dass wir das Kind als Experte seiner eigenen Sache sehen. Partizipation ist damit viel mehr als nur eine partielle Beteiligung, die ein kindliches Mitentscheiden oder Mitwirken mit einer gewissen Beliebigkeit mal zulässt und mal nicht. Partizipation bedeutet die altersgemäße Beteiligung, Teilhabe und Mitbestimmung der Kinder am gemeinsamen Kita-Alltag. Konkret bestimmen bei uns die Kinder folgende Aspekte im Tagesablauf selber:

**U3-Kinder:** Wie lange dauert die Eingewöhnung? Von wem/wie/wo möchte ich gewickelt werden? Wann beginnt das Trockenwerden? Wieviel möchte ich wovon essen? Wann schlafe ich und wie lange? Wann setze ich den Mittagsschlaf komplett aus? Was möchte ich Wo spielen?

**Ü3-Kinder:** Mit wem/Wo/Wie lange möchte ich spielen? Wieviel möchte ich wovon essen? Brauche ich noch einen Mittagsschlaf oder reicht das Ruhen? Brauche ich draußen eine Jacke?

Die Mitbestimmung bei der Raumgestaltung, der Tagesstruktur und der Planung von Angeboten/Projekten/Ausflügen findet ihren Platz in den Morgen- oder Mittagskreisen, ebenso wie der Einbezug der Kinder in konkrete Problemstellungen, bei denen wir als Team den Rat, die Meinung und die Ideen der Kinder einholen (z.B. wie verfahren wir mit Spielzeug, das von Zuhause mitgebracht wird? Was können wir machen, damit die Putzfrau am Nachmittag besser den Weg zum Putzen frei hat?)

Wir bieten den Kindern jederzeit die Möglichkeit für einen respektvollen und wertschätzenden Dialog auf Augenhöhe an, sodass sie ihre Ideen, Meinungen, Empfindungen, Sichtweisen und Lösungsstrategien stets offen benennen dürfen. Sie erfahren, dass ihnen wahrhaftiges Interesse entgegengebracht wird und dass die meisten Anliegen mit ihnen allein oder gemeinsam mit den anderen Kindern beraten und entschieden werden können. Dies wird in kleinen Schritten eingeübt und ermöglicht grundlegende demokratische Erfahrungen.

## 10.2 Haltung des Teams

Für uns pädagogische Fachkräfte bedeutet Partizipation eine Haltung zu entwickeln, mit der wir im alltäglichen Zusammensein bewusst darauf achten, Kindern verlässlich und kontinuierlich Rechte auf Selbst- und Mitentscheidung einzuräumen. Dabei hat Beteiligung auch immer mit Machtabgabe zu tun. Wir Erwachsenen verzichten bewusst auf einen Teil unserer Macht (auch innerhalb des Teams, in der Elternarbeit) Dazu gehört viel Zutrauen in die Kinder ist aber auch ein Balanceakt. Kinder brauchen im Kontext von unserer Kindertageseinrichtung also Erwachsene, die :

- sie als Experten ihrer eigenen Sache anerkennen
- ihnen Freiräume und Gestaltungsmöglichkeiten bieten
- ihnen zuhören und nachfragen
- sich ehrlich für ihre Weltsicht interessieren
- ihre Beiträge ernst nehmen
- sie bei der Meinungsbildung unterstützen, aber die Verantwortung für den Prozess übernehmen (Streitkultur, Gesprächskultur)
- ihnen Entscheidungsfreiheit einräumen, sie dann aber nicht damit alleine lassen, sondern sie begleiten (wirkliche Entscheidung ist erst durch umfassende Infos und Teilen von Erfahrungen möglich)
- ihre Machtposition zurücknehmen können, aber an den richtigen Stellen ihren Weitblick und ihre Erfahrungen einbringen
- das eigene Wissen zurückhalten können
- Vorbild für demokratisches Handeln sind und die Werte der Gesellschaft vertreten
- sich ihrer Verantwortung als Erwachsener bewusst sind

- Orientierung bieten (nicht alles ist verhandelbar, Regeln sind einzuhalten, Werte zu respektieren)
- sich selbst reflektieren

Um zu dieser inneren Haltung zu gelangen tauschen wir uns viel in unseren Kleinteam aus, besuchen Fortbildungen, nehmen an Supervisionen teil, gehen mit den Eltern ins Gespräch.....

### 10.3 Grenzen der Partizipation

Natürlich können Kinder nicht immer alles selber entscheiden, das würde sie je nach Alter und Persönlichkeitsstruktur auch hoffnungslos überfordern.

Auch gibt es Situationen, die die Aufsichtspflicht, die Hygienevorschriften oder andere Rahmenbedingungen berühren, auf die Kinder keinen entscheidenden Einfluss nehmen können, weil es Aufgabe des Erwachsenen ist, die Verantwortung zu übernehmen.

Dies gilt v.a. bei Schutzmaßnahmen für Gesundheit und Sicherheit (z.B. Abstimmung, dass Eincremen mit Sonnenmilch doof ist / dass es nur noch Nutellabrote zum Frühstück gibt / ....)

### 10.4 Partizipation - nicht nur für die Kinder

Partizipation ist nicht nur für die Kinder, sondern auch für jedes einzelne Teammitglied und die Eltern wichtig. Denn alle, die von einer Entscheidung betroffen sind, können sich an Entscheidungsprozessen beteiligen. Eltern sind Experten für ihr Kind und deren wichtigste Bezugspersonen; die Erziehungsarbeit wird mit ihnen abgestimmt und ihre Lebenssituationen werden berücksichtigt. Wir ergänzen die Erziehung in der Familie, wir ersetzen sie nicht, daher sieht sich das Team und auch der Träger als Erziehungspartner der Eltern.

Für das Team bedeuten partizipative Prozesse, dass alle - von dem/der ErzieherIn über die Verwaltungsangestellte bis hin zum Vorstand - in Entscheidungsprozesse im Rahmen der Möglichkeiten miteingebunden sind. Doch kann es auch hier Situationen geben, in denen Entscheidungen auf Leitungs- oder Vorstandsebene ohne die Einbeziehung/die Abstimmung mit dem Team getroffen werden müssen.

## 11 Beschwerdeweg

Uns ist es sehr wichtig, mit unserer pädagogischen Arbeit den Bedürfnissen der Kinder und ihrer Eltern möglichst gerecht zu werden. Eine beschwerdefreundliche Haltung ist für uns grundlegend, denn Anregungen, Ideen, Kritik und Beschwerden sind für eine positive Entwicklung unseres Kindergartens und auch für unsere persönliche Entwicklung als ErzieherIn wichtig.

Während der täglichen Arbeit mit den Kindern, den Eltern und auch innerhalb des Teams können jedem einzelnen natürlich Versäumnisse und Fehler unterlaufen, welche es gilt zu reflektieren, zu verbessern bzw. abzustellen. Mit Beschwerden aller Art gehen wir dabei vertrauensvoll um. Zusammen mit den Kindern, Eltern und im Team werden

konstruktive Lösungen für auftretende Probleme gesucht. Ein offener und respektvoller Umgang mit allen Beteiligten ist dafür unabdingbar.

### **11.1 Beschwerdeweg - Kinder**

Jedes Kind hat das Recht, sich über alles, was es bedrückt, zu beschweren. Wir wollen den Kindern die Möglichkeit eröffnen, ihr Unwohlsein zu benennen, zu adressieren und ggfls. auch nachdrücklich Abhilfe einzufordern. Diese Bildungsprozesse angemessen zu begleiten und zu unterstützen, erfordert von uns Erwachsenen ein hohes Maß an wahrnehmendem Beobachten, Respekt und einfühelndem Verstehen, denn je jünger ein Kind ist, desto unkonkreter sind die Ausdrucksformen des kindlichen Unwohlseins. Nicht selten äußert sich dies in Wut, Aggression, Weinen, Geschrei, usw. Das Kind ist hier darauf angewiesen, dass wir Erwachsene uns bemühen, sein Verhalten zu verstehen und in altersangemessene Worte zu fassen. Durch diese Zugewandtheit des Erwachsenen und die tragende Beziehung wird die Selbstregulation und das Finden von Lösungswegen möglich. Richtet sich der kindliche Unmut gegen uns Erwachsene, ist unsere Fähigkeit zur eigenen Reflektion, verbunden mit der Einsicht, dass es eben auch bei uns „Großen“ Unvollkommenheiten und Verbesserungsmöglichkeiten im täglichen Zusammensein gibt, gefragt. Auf einer solch vertrauensvollen Grundlage können die Kinder erfahren, dass sie Beschwerden jederzeit, zum Beispiel in Morgen- und Gesprächskreisen oder auch in Einzelgesprächen, angstfrei äußern können.

### **11.2 Beschwerdemanagement - Eltern**

Die erstrangige Beschwerdestelle eines jeden Kindes sind dessen Eltern. Sie sind die Interessenvertreter und Experten ihrer Kinder und somit unverzichtbare Erziehungspartner des Kitateams. Dieses ist daher aufgefordert, Eltern zu ermuntern, die Beschwerden ihrer Kinder über die Kita auch dorthin weiterzuleiten. Wenn Eltern ungehalten oder ärgerlich auf uns als Team zukommen, ist dies zunächst für keinen eine angenehme Situation. Doch bietet die Beschwerde auch Entwicklungschancen, da sie allen Beteiligten die Möglichkeit zur Selbstreflektion eröffnet. Die Beschwerde als Türöffner zur Beziehungspflege durch ein gutes Gespräch und den Informationsaustausch mit den Eltern zu erkennen ist uns ein großes Anliegen. Dies gelingt manchmal nicht sofort und im Tür- und Angelgespräch, weshalb ein Termin zu einem Gespräch in Ruhe angebracht sein kann.

Grundlegend wichtig für offene, vertrauensvolle Konfliktgespräche ist natürlich eine gute Beziehung zwischen den einzelnen Mitgliedern des Teams und den Eltern. Diese versuchen wir durch die täglichen Übergabegespräche, die regelmäßigen Elternabende, Einzelgespräche und Hospitationen zu festigen. Sollten die MitarbeiterInnen der jeweiligen Gruppen bei Unstimmigkeiten im Gespräch mit Eltern zu keiner allseits befriedigenden Lösung kommen, wird zunächst die Kitaleitung mit zum Gespräch hinzugezogen. Sollte auch dies nicht zum entsprechenden Ergebnis führen, wird zusätzlich der Träger zum Konfliktgespräch gebeten.

Der Elternrat (aktueller Elternrat: siehe Infotafel) ist immer ein Bindeglied zwischen Eltern und Team und kann jederzeit angesprochen und zu Rate gezogen werden.

Ein Kummerkasten im Eingangsbereich bietet auch die Möglichkeit zur anonymen Beschwerde.

### **11.3 Ansprechpartner für die verschiedenen Themenbereiche**

#### Fragen des Kindergartenalltags:

entsprechende GruppenmitarbeiterInnen, bzw. die Leitung Annik Müsch

#### „Vorschule“/ Zusammenarbeit Grundschulen:

Sarah Hinz, Annik Müsch

#### U3-Arbeit:

Sabine Krause, Isabel Heimbach-Focker

#### Unfallschutz/Arbeitssicherheit:

Nadine Möllenbeck (FaBa), Jürgen Großer (Vorstand), Eberhard Schneider (Arbeitssicherheit), Dr. Gottfried Claßen (Betriebsarzt)

#### 1.Hilfe:

alle Mitarbeitenden

#### Küche/Mittagessen:

Petra Oepen, Ilona Izmir

#### Vereinsangelegenheiten/Finanzen:

Babsi Großer, Jürgen Großer, Marc Schmit, Nadine Felser

### **11.4 Beschwerdemanagement -Team**

Unser Team ist stets bemüht, an einem Strang zu ziehen. Die achtsame Zusammenarbeit und ein ehrlicher, offener Umgang mit- und untereinander, soll einer stimmigen Verbundenheit Ausdruck verleihen, welche nach innen und außen unsere Kohärenz ausstrahlt und uns fachlich kompetent und geschlossen präsentiert. Aber natürlich gibt es auch innerhalb der Teams Reibungspunkte, Uneinigkeit und Konflikte - was richtig und wichtig zur Weiterentwicklung ist. Jeder sollte versuchen, solche Situationen zunächst untereinander zu klären. Sollte dies nicht zielführend sein, kann die Leitung mit ins Boot genommen werden, oder auch der Vorstand. Bei Schwierigkeiten mit der Leitung ist ebenfalls das persönliche Gespräch zu suchen - gerne auch unter Zuhilfenahme des Vorstandes! Außerdem sind alle Kleinteam angebinden an außenstehende Supervisoren, die regelmäßig in die Teamsitzungen kommen und bei Konflikten unterstützen können.

## **12 Qualitätssicherung**

### **12.1 Team**

Das Team der Kita FamilienBande hat sich im Laufe des Jahres 2017 gefunden. Die 5 aus dem Gründungsteam verbliebenen Mitarbeitenden haben in den letzten Jahren

immer wieder neue Menschen in die FamilienBanden-Konzeption eingearbeitet und sich mit ihnen weiterentwickelt. Bereits lange vor Eröffnung der Kita FamilienBande fanden monatliche Teamtreffen statt, bei denen das pädagogische Leitbild und die Art der Teamarbeit erarbeitet wurden. Die pädagogischen Gedanken sind in dieser Konzeption bereits dargelegt.

Bezüglich der Teamarbeit haben wir ganz grundlegend über die Teamstrukturen gesprochen und wie stark Hierarchien vom Einzelnen gebraucht werden.

Hier eine kurze Zusammenfassung:

Wir als mündige Menschen schließen uns aus freiem Willen einer Gemeinschaft an, deren Handeln aus den individuellen Impulsen heraus geschieht. Zum einen schätzt die Gemeinschaft die individuelle Andersartigkeit, zum anderen erkennt der Einzelne die Ziele der Gemeinschaft an und trägt mit wachem Interesse an seinen Mitmenschen zu deren Umsetzung bei. Was heißt das konkret für unser Team?

Alte Hierarchien, die streng nach Kitaleitung, Gruppenleitung und Ergänzungskräften unterscheiden, sind Behelfsmittel einer Gemeinschaft im klassischen Sinne. Im schlimmsten Fall hemmen sie einzelne Mitglieder in einem Team daran, ihre individuellen Stärken hervorzubringen und einzubringen. Alle Mitglieder des Teams sind Fachleute auf ihrem Gebiet, dadurch können wir uns in unserem Konzept wunderbar ergänzen, uns gegenseitig fortbilden und Aufgaben des täglichen Kitabetriebes den einzelnen Professionen unterstellen, so treiben z.B. unsere Waldpädagogen den Zertifizierungsprozess zur Nationalpark-Kita voran. Unsere Verwaltungsfachangestellte und der Vorstand übernehmen einen Großteil des administrativen Bereichs. Durch dieses Vorgehen haben wir einen recht guten Personalschlüssel, um mit den Kindern und Eltern mit Zeit und Ruhe in Beziehung treten zu können.

Wenn wir den Gedanken dieses wirklichen Miteinanders auf Augenhöhe einmal für uns in unserem Kopf und in unserem Herzen verinnerlichen, dann ändert sich ganz automatisch der Blick auf uns selbst und auf unser Team, auf jedes einzelne Kind und auf die Elternschaft.

Es macht aber auch ganz deutlich, dass wir uns auf einen neuen Weg machen, die Komfortzone verlassen und alte Strukturen in Frage stellen müssen. Das ist unbequem, macht Angst, erfordert immerwährende Selbstreflexion, kostet evtl. Kraft.....

Um in diesen Prozessen jede/n MitarbeiterIn gut mitzunehmen und unserem hohen Anspruch an uns selber gerecht zu werden, haben wir eine Vielzahl von Unterstützungsangeboten im Kitalltag installiert, die im nächsten Punkt thematisiert werden.

## **12.2 Maßnahmen zur Qualitätssicherung/ und -entwicklung im Team**

Der Vorstand und die Leitungen nehmen ihre Fürsorgepflicht gegenüber jedem einzelnen Teammitglied sehr ernst und sehen diese nicht als Pflicht, sondern als Herzensangelegenheit. Dies zeigt sich nicht nur im täglichen respektvollen und wertschätzenden Umgang miteinander, sondern spiegelt sich auch nieder in der guten Bezahlung, einer guten Altersvorsorge, vielfältige Fortbildungsangebote, Bike-Leasing-Angeboten, Organisation von Teamfeiern und Ausflügen, Betriebssportangeboten, .....

Weitere Maßnahmen zur Qualitätssicherung und -entwicklung bei uns sind:

- multiprofessionelle Teams mit hohem Personalschlüssel
- tägliche Selbstreflexion und sachlich-fachlicher Austausch der KollegInnen am Alltagsgeschehen
- wöchentlich stattfindende Besprechungen in den jeweiligen Kleinteamen, teilweise unterstützt durch die Leitung
- monatlich stattfindende Besprechungen im gesamten Team, teilweise mit Unterstützung des Vorstandes
- jährlich stattfindende Konzeptionstage der jeweiligen Kitateams über 2 - 3 intensive Tage
- vorbereitend dazu Konzeptionstage auf Leitungs-/Vorstandsebene
- Supervisionen in der Gruppe, aber auch Einzeln mit einem externen Coach
- jährliche Mitarbeitergespräche
- große Umfrage der Mitarbeiterzufriedenheit in Form von Interviews durch einen externen Coach alle 2 Jahre
- regelmäßige Treffen der beiden Leitungen, des Vorstandes und der Geschäftsführerin zur Festlegung von QM-Kriterien alle 6 Wochen
- regelmäßige Treffen des pädagogischen Leitungsteams alle 4 Wochen
- klare, schriftlich fixierte Beschwerdewege
- großes Angebot von Aus-/Fort- und Weiterbildungen
- kitaübergreifende Inhouse-Fortbildungen
- Unterstützung bei „Problemen“ in verschiedenen Themen - Netzwerken
- Unterstützung durch die hausinterne Elternberatung eines Kinder-/Jugendpsychotherapeuten

### 12.3 Evaluierung

Seit dem 13.08.2018 versuchen wir nun, unseren Kindergartenalltag laut dieser vorliegenden Konzeption zu gestalten. In unseren Teamsitzungen, QM-Treffen und Konzeptionstagen stellen wir uns immer wieder kritisch die Frage, welche Punkte gut umzusetzen sind und welche nochmal überdacht werden müssen. Entsprechend wird die Konzeption als lebendes Dokument angepasst.